

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Merkwürdigster Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Ebr. 12 Sgr., bei Bezug durch die preuss. Postanstalten 1 Ebr. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 1 Sgr. 9 Pf.,
für die zweigespaltene Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 4 Sgr.

N 1.

Halle, Donnerstag den 1. Januar

1874.

Mit Beilagen.

Das nächste Stück dieser Zeitung erscheint Freitag den 2. Januar.

Telegraphische Depeschen.

München, d. 30. December. Das Oberappellationsgericht hat die Nichtigkeitsbeschwerde des Bischofs Haneberg von Speier als unbedeutend verworfen und den Beschwerdeführer in die Kosten verurtheilt. Die Zuständigkeit der ordentlichen Strafgerichte ist somit anerkannt worden. (Der Bischof war wegen der von ihm über das in gemischter Ehe lebende Martin'sche Ehepaar zu Kusel verhängten Excommunication an diesem angeklagt worden und hatte deshalb den Einwand der Unzuständigkeit der Gerichte überhaupt und insbesondere des Bezirksgerichts Kaiserslautern erhoben.)

Zürich, d. 30. December. Der hiesige Regierungsrath hat das Departement des Innern mit Berathung der Schritte beauftragt, welche gegen den Bischof von Gur wegen Excommunication des hiesigen altkatholischen Pfarrers Bachbrunner zu ergreifen sein möchten.

Amsterdam, d. 30. December. Dem hiesigen „Neuter'schen Bureau“ geht unter heutigem Tage die Nachricht aus Penang zu, daß sich ein Theil der holländischen Truppen auf Sumatra und der starken Abtheilung der Chinesen, bei Gelegenheit einer gegen den Kraton unternommenen Rekognoszirung, ein ernstliches Gefecht abgefunden hat. Der Zweck der von den Holländern vorgenommenen Rekognoszirung sei erreicht worden, der Verlust der Holländer sei mäßig, der der Chinesen ziemlich beträchtlich. Einem Rajah gelang es, den Kraton Verstärkungen zuzuführen, die Holländer hatten in der Umgebung des Kraton mehrere schwere Batterien in Position gebracht. Der Gesundheitszustand und die Stimmung der holländischen Truppen vortheilhaft.

Madrid, d. 30. December. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht von Karthago eingegangene Meldungen über den Fortgang der Belagerung. Das Feuer aus den Forts war gestern sehr lebhaft; die vollständige Armirung einer Batterie der Belagerer, welche ein directes Feuer gegen die Forts Calvario und San Julian eröffnen soll, sollte gestern Abend geschehen sein. Die Arbeiten an den Laufgräben sind möglichst beschleunigt und sind letztere weit vorgerückt. — General Moriones sind Nachrichten eingetroffen, nach welchen derselbe seiner Armee noch in Santona und den umliegenden Ortschaften weilt. — Der Präsident der Cortes hat die von Madrid abwesenden Deputirten durch ein Circular aufgefordert, zum 31. d. dorthin zurückzukehren. Die Regierung wird, dem Vernehmen nach, eine Botenlast an die Cortes richten, in welcher sie ihre politische Haltung während der Dauer der Unterbrechung der Sitzungen darlegen und die Nothwendigkeit betonen wird, die gegenwärtige Politik beizubehalten.

London, d. 29. December. Der Vertreter der spanischen Regierung hat dem hiesigen Ausschusse der Inhaber von Obligationen der spanischen spanischen Staatsschuld eine amtliche Depesche aus Madrid am 28. d. M. übermittelt, nach welcher die öffentliche Subscription des Emission von Pfand-Billets zum Betrage von 180 Millionen sofort eröffnet worden ist. Dieselben sollen zum Pari-Course ausgeben und durch die Nationalgüter garantirt werden. Der Zinsfuß beträgt 8 pCt.; 5 pCt. vom Kapital sollen außerdem jährlich zur Amortisation verwendet werden. Die Einzahlungen auf die Subscription sollen zu zwei Dritttheilen durch bereits fällige oder bis zum 31. d. d. fällig werdende Coupons der inneren und äußeren Staatsschuld gehen.

Petersburg, d. 30. December. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht einen aus 18 Artikeln bestehenden Vertrag, welchen die russische Regierung mit dem Emir von Buchara abgeschlossen hat.

Nach den Bestimmungen desselben erhält Buchara das Gebiet am rechten Ufer des Amu-Daria und gestattet Rußland völlig freien Handelsverkehr. Die russischen Unterthanen dürfen ferner Grundbesitz erwerben und wird ihnen auch die Betreibung eines Handwerks gestattet. Der Vertrag stipulirt ferner die Aufhebung der Sklaverei in Buchara und behält beiden Vertragsmächten die Errichtung von Gesandtschaften vor. — Die Subskriptionen auf die neueste Emission der fünfprozentigen russischen Bodenkredit-Pfandbriefe haben am ersten Zeichnungstage hier und in Moskau bereits einen sehr bedeutenden Betrag erreicht; die Gesamtsumme kann noch nicht festgestellt werden, da von den Filialzeichnungsstellen noch die Meldungen fehlen.

New-York, d. 30. December. Die hier eingetroffenen Gesandten des „Virginus“ sind, nachdem sie ein Verhör bestanden, wieder in Freiheit gesetzt worden. Der „Virginus“ selbst hat am 26. c. während eines heftigen Sturmes in der Nähe des Kap Fear Schiffbruch erlitten.

Halle, den 31. December.

Es ist eine eindruckliche Lehre, die uns das scheidende Jahr für die Zukunft mit auf den Lebensweg giebt: Maßhalten und Arbeiten! Denn worin eine große Zahl aller Stände, die Besitzenden wie die Besitzlosen, der Arbeitgeber wie die Arbeiter in ihrem wirtschaftlichen Thun und Treiben gefehlt hat, dieser Fehler welcher auf der gesammten Gegenwart und mehr oder minder schwer auf Allen lastet, das ist nicht mehr und weniger, als das Vergessen des Maßes, dessen stete Berücksichtigung doch die unerlässliche Vorbedingung für das Gedeihen aller menschlichen Thätigkeit ist. Auf politischem, wie auf dem socialen Gebiete sehen wir jetzt Parteien, die früher in der grundsätzlichen Verwerfung jeder Schranke die Bedingung des Heils zu erkennen glaubten, zurückkehren zur richtigen Erkenntniß der Menschennatur, die nicht für das Maßlose, sondern für die Mäßigung geschaffen ist. Auf religiösem Gebiete sehen wir deutlich, wie gerade durch Außerachtlassung des Maßes ein heißer Kampf sich entsponnen hat, dessen Ende augenblicklich zwar noch nicht abzusehen, dessen siegreicher Ausgang aber dem verbürgt ist, welcher die Anmaßung in die gebührenden Schranken der Mäßigung zurückweist und zum Maßhalten nöthigenfalls zwingt, deren Ueberhebung die Allen gleichgezogene Schranke des Gesetzes verachten möchte. Und was für die großen Verhältnisse der Staaten als Grundgesetz gilt, das gilt auch für das Privatleben. Kehren wir also Alle zurück zu dem vergessenen Maße; überschätze keiner seine Kräfte; ziehe Jeder vor, im beschränkten Kreise segensreich zu wirken, statt im Schrankenlosen ein Spiel des Ungewissen zu werden, und vergesse Niemand, daß auch dem berechtigtesten Ansprüche eine Grenze gesetzt ist.

An der Wiege unseres Volkes hat nicht die lächelnde Fortuna, sondern der erste Genius der Arbeit gestanden; unter seiner Führung hat unser Volk aus der Rohheit des Barbarenthums langsam aber stetig sich emporgearbeitet und schon im Mittelalter den ersten Platz unter den Völkern Europas sich errungen. Das Glück hat andere Völker reicher begünstigt und als reife Frucht ihnen spielend in den Schoß geworfen, was wir durch Mühe und Arbeit uns erringen müssen; aber so oft wir den Arm ausgestreckt haben, nach der mühselos entgegenreisenden Frucht der Hesperiden, so oft sind wir von der erklimmten Höhe herabgestürzt und haben zugleich die Früchte unserer Arbeit verloren. Vor fünf und zwanzig Jahren noch glaubten wir mühselos ein kleines Vaterland schaffen zu können und träumten stolze Träume, —

wenn die Gegenwart jene Träume verwirklicht hat, so haben wir doch Alle erfahren müssen, daß nur durch Thaten und durch schwere mühevollen Arbeit das hohe Ziel unserer Träume zu erreichen gewesen. Und wiederum sagen wir: Was das Grundgesetz für das politische Leben unseres Volkes ist, das gilt auch für das Leben der Einzelnen: Nicht in der Jagd nach mühelosem Gewinne sollen wir die Kräfte verzehren; nur der ernsten, treuen Arbeit ist der reiche Lohn gewiß.

Beugen wir uns freiwillig, sei es auf dem Gebiete des öffentlichen oder auf dem des Privatlebens, dem allgemein-menschlichen Gesetze des Maßhaltens und kehren wir Alle zu dem treuen Genius unseres Volkes, zu der Arbeit zurück.

Die neueste „Prov.-Corresp.“ bringt einen Leitartikel: „Beim Schluß des Jahres 1873.“ Es wird darin die innere Gesetzgebung Preußens, die Reichsgesetzgebung, die Vorformnisse in Class-Lothringen, die volkswirtschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes und die günstige Finanzlage besprochen. Die erste Stelle und den meisten Raum nimmt, wie immer, eine Betrachtung über den Kampf zwischen der bürgerlichen und geistlichen Gewalt ein. Das Regierungsblatt schreibt: „Die völlige Klarstellung und Regelung des Verfassungsrechts der Kirche gegenüber war zur unabwieslichen Staatspflicht geworden und zur Erfüllung dieser grundsätzlichen Aufgabe sind im Jahre 1873 die entscheidenden Schritte geschehen. Die Aenderung der Verfassungsartikel über die kirchliche Selbstständigkeit und die damit zusammenhängenden vier Maigesetze werden als Marksteine der kirchenpolitischen Entwicklung in Preußen und zugleich in Deutschland für alle Zukunft von folgenreichster Bedeutung sein. Die Auffassung und Hoffnung, welche die Regierung des Königs bei jenen ersten Schritten gehegt und ausgesprochen hatte, die Hoffnung, daß die neue Gesetzgebung ungeachtet der heißen und harten Kämpfe, unter denen sie zu Stande gekommen, sich doch als ein Werk des Friedens bewähren werde, hat zunächst noch keinen Anfang der Erfüllung gefunden. Nur noch heftiger und leidenschaftlicher ist fürs Erste der geistliche Widerstand geworden; alle Friedensverwägungen, welche im wahren Interesse der Kirche in den Herzen der geistlichen Oberhirten eine Stätte hätte finden sollen, werden für jetzt noch durch das absolute Machtgebot Roms zurückgedrängt und niedergehalten. — und der Widerstand der Geistlichkeit, welcher in starrer Rücksichtslosigkeit selbst vor der Schädigung der geistlichen Interessen der katholischen Bevölkerung nicht zurückweicht, nöthigt die Staatsgewalt zu weiteren Maßnahmen, um wenigstens die bürgerlichen Interessen des Volkes vor Zerrüttung zu wahren. So peinlich und schmerzhaft aber der jegige Zwiespalt und Kampf empfunden wird, und so wenig die Stimmungen beim unmittelbaren Rückblick auf das Jahr 1873 in dieser Beziehung freudig sein können, so ist doch die Regierung nach wie vor davon durchdrungen, daß sie in der festen Verfolgung des betretenen Weges nicht bloß ihre nächste Pflicht für den Staat erfüllt, sondern auch für eine ersprießliche Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche und damit für den Frieden der Zukunft sorgt. Auch die evangelische Kirche ist vermöge der verfassungsmäßigen Gleichstellung der Confessionen in Preußen zunächst in die kirchenpolitischen Kämpfe mit hineingezogen worden. Während aber

die Besorgnisse wegen tieferer Schädigung der evangelisch-kirchlichen Interessen Angesichts der Durchführung der Maigesetze mehr und mehr den Hintergrund getreten sind, hat das königliche Kirchenregiment für seine Pflicht gehalten, der evangelischen Kirche zur Erfüllung ihrer Aufgaben der Gegenwart gerade jetzt die Größte innerer Kraft und Selbstständigkeit zu gewähren, es gelingt, eine Gesamt-Verfassung der evangelischen Kirche zur selbstständigen Leitung der Kirchenangelegenheiten Grunde eines wirklich evangelisch-kirchlichen Gemeindelebens an wie es die Absicht des königlichen Schutzherrn der Kirche ist, es gelingen muß, wenn alle ersten Glieder der Kirche in dieser ihre Schuldigkeit thun, so wird das Jahr 1873 dereinst als ein Jahr des Segens für die evangelische Kirche gelten.“

Bei der jetzigen Berathung der obligatorischen Eivivise in ordnetenhaus ist ein Entwurf interessant, den der italienische minister Vignani der Kammer vorgelegt hat über die Eivivise 1862, also seit dem Jahre, mit welchem die Eivivise für das reich Italien obligatorisch wurde, haben dennoch in fast allen P Tausende und aber Tausende von Paaren sich bloß durch die Trauung verbunden und sind so in ein Verhältnis getreten, vom Standpunkte des Gesetzes und der juristischen Wirksamkeit als Ehe, sondern nur als Concubinats betrachtet werden kann, viel dazu Wiedersehlichkeit oder Fahrlässigkeit der Einzelnen Bedenken konnten ihnen doch die Erfüllung der von der Eivivise geforderten Formalität nicht verbieten, oder Verführung und Eivivise Seitens Dritter beigetragen haben mag, als unlegbare Thatsache, daß bereits am Schlusse des vorigen Jahres die Zahl genannter Ehen auf Grund einer lediglich kirchlichen Trauung weniger als 120,000 betragen hat. Die Vorlage geht nämlich dem Gedanken aus, daß diese rein kirchliche Ehe wirklich ein ist, mit dem man rechten muß, ein Etwas, welches nicht länder Spott und zur Verwirrung der Grundverhältnisse des Staates darf, ohne von den notwendigen Vorsichtsmaßregeln umgeben Folgendes ist der Wortlaut:

Art. 1. Der bürgerliche Trauungsact hat stets der kirchlichen Trauung anzugehen. Der Beamte des Eivivisandes wird den Ehegatten, welche dazufuchen, auf ungekündetem Papier und gratis ein Certificat der vollzogenen Trauung ausstellen. Art. 2. Derjenige Eivivisbeamte, was immer für eines der Eivivisbeamten, welcher zu einer kirchlichen Eivivise eingetragener Weise erfolgte, wird in der von dem bürgerlichen Eivivisbeamten Weise erfolgte, wird in der Höhe von 2—500 Lire und im Wiederholungsfall mit 2—7 Monaten bestraft. Art. 3. Derjenige Eheleute, welche der Bestimmung nicht entgegenhandeln, werden mit einer Geldstrafe von 2—500 Lire belegt. Art. 4. Die Folgen der Proceur und auch der in Gemäßheit der Art. 2 und 3 verhängten Strafen für alle interessirten Eheleute, sobald die Eheleute innerhalb 3 Monaten von der kirchlichen Trauung abgesehen und vor geschickener Trauung die Trauung in Befolg des bürgerlichen Eivivisgesetzes vollzogen haben. Derjenige Rechte, welche durch das Gesetz oder durch Verfügung des Eivivisbeamten dem Stande der Wittwenschaft oder des Eivivis abhängen, gehen für die Trauung, welcher die kirchliche Trauung einging und derselben nicht bedürftig Act folgen lieg. Art. 6. Die seit dem Zustande des bürgerlichen Eivivis (1. Jan. 1866) und vor dem gegenwärtigen Gesetze nur nach dem Eivivis eingegangenen Ehen werden, sobald ihnen binnen vier Monaten die Erfüllung des bürgerlichen Actes folgt, von der Begehung der kirchlichen Ceremonie ab, ohne jedoch hierbei die Rechte Dritter vorher erworben haben könnten, zu verlesen, die bürgerlichen Eivivis hervorbringen.

11

Die Plume von Sumatra.

Roman von Lucian Herbert.

Erstes Buch.

1. Im Millionärviertel.

Wenn man in Genf aus der prächtigen Rue de la Corratelle gegen den Platz ausbiegt, welchen auf der einen Seite das Musée Rath und das Palais Sclercot, auf der andern das Conservatorium und die neue Akademie begrenzen, sieht man mit einem Male vor einer aus massivem Quaderstein erbauten Mauer, die sich wie ein Granitwall in der Höhe eines vierstöckigen Hauses aufbäumt und längs des botanischen Gartens weit hinzieht, von welchem sie durch eine steile aufsteigende Straße getrennt ist, die zu dem stattlichen Palaste führt, den die Wittve des bekannten Gräphologen Eynard der Stadt geschenkt hat. Da, wo die Mauer aufhört, erheben sich Gärten, terrassenartig aufsteigend und gleichsam in der Luft schwebend. Diese Gärten, reich an schattigen Platanen, an jasminumponnenen Lauschwinkeln, an Kiosken und kiesbestreuten, in Schlängelinwendungen nach allen Richtungen auseinanderfahrenden Wegen, reichen bis zu den Häusern, die sich castellartig und doch mit palastartigem Gepräge in langer imposanter Reihe dahinziehen. Jedes dieser Häuser ist fünf bis sechs Stockwerke hoch, und wenn man von dem schön gepflanzten botanischen Garten aus, der eben daliegt, hinaussieht in die schwindelnde Höhe, wenn man den Blick über die steile Mauer und die sie krönenden Gartenterassen hinwegschweifen läßt auf die burgartigen Häuser, so sagt man sich sogleich, daß in diesen eine Eigenart von Menschen, gleichsam in stolzer Abgeschlossenheit von der übrigen Welt, wohnen müßte.

In der That sind es die Millionäre Genfs, die hier zurückgezogen, sich selbst genügend haufen. Die Rückseiten ihrer Häuser gehen in eine enge, steile Straße, in welcher wenig Verkehr herrscht. Da sind zu ebener Erde die Comptoirs mit den weit in die Gasse hinaus gebauchten Eisengittern, die Magazine, welche sich um einen kleinen Vorhof gruppieren, die Stallungen.

Von Zeit zu Zeit fährt ein schwer beladener Lastwagen aus einem der Häuser heraus, denn manche der letzteren treiben noch Großgeschäfte in Waaren, während andere nur noch Bankgeschäfte machen und noch andere nur von den Renten leben. Die Hauptfronte der Häuser, in

welcher sich die Wohn- und Gesellschaftsräume befinden, geht über die Gärten hinaus, und hier hat man aus den Fenstern die vollste Fernsicht, die den Salève, die in blauviolette Tinten Boiron und die stehliche, buschreiche Thalebene umspannt, in sich die stürmische Arve mit der Rhone vereinigt, und sich dann die Stadt und den See bis zu den Savoyer Alpen hin verstreut. Die reichen Klöster am Rhein, an der Donau, an den bairischen und wo sie sonst immer palastartig aus der Erde wuchsen, sind die schönsten Punkte hingepflanzt haben, so haben sich auch großen Genfs vor Jahrhunderten instinktiv die schönsten, rosen Pläze für ihre Behausungen ausgesucht.

In der zum Palais Eynard steil aufsteigenden Straße, die düppigsten, düftigsten Blumenstücke prangen, immer von Spaziergängern belebten botanischen Garten von der Terrasse dem einsmaligen Festungswalle, trennt, ist eine Nische in die Mauer des botanischen Gartens eingelegt, in welcher sich eine Bank befindet. Auf dieser Bank saß an einem warmen, sonnigen berrage des Jahres 1870 um die Mittagszeit ein Mann von eivivislichen Aussehen. Er ist ein Bierziger, aber man möchte ihn Bierziger halten, so verwittert sieht er aus. Unter den funkelnden — sie allein scheinen das einzig Lebende und Bewegliche an dem hinsinklichen Gestalt zu sein — erheben sich kleine Säckchen, die greller hervortreten, als das übrige Gesicht mager und eingesen, sodas die mit einer gelben, pergamentartigen Haut überzogenen Knochen wie aus tiefen Höhlungen emporsteigen. Eine scharf Nase, die einmal vielleicht, als das Gesicht eine gewisse Fülle und dung hatte, proportionirter gewesen sein mochte, jetzt aber in unheiliger Länge aus demselben emporstarrte, gab dem Antlitz etwas starhaftes. Der Mann war klein, hager bis an die Grenze der Mäßigkeit, hatte eine Haltung, als ob er stets etwas suchte, was vor der Erde lag, und war grotesk in seinem Anzuge. Er hatte eine krepmpigen Panamahut auf dem kalten Scheitel sitzen, der nur Ohren herum einige schwache Haarpuen zeigte. Der Hut paßte nicht zu dem übrigen, mehr als ärmlichen Costüm, denn man das Lururiöse auf den ersten Blick an. Er schien herübergenommenglähenden Tagen in die arbeitslose Gegenwart, denn er war ein kostbaren Sorte, wie sie die Hamburger Handelsherren zu tragen wie sie sich von Generation zu Generation forterben, da sie, ur

Im Uebrigen ist der verschiedene Stand gerade diese Frage innerhalb der beiden befreundeten Nationen in hohem Grade culturhistorisch zeichnend. Beide wollen die Ehe als bürgerlichen Act anerkannt haben, und vereinigen sich fast in dem Wortsprache der wichtigen Bestimmung, daß die bürgerliche Trauung der kirchlichen vorangehen solle. Italien sieht sich dabei zu scharfen Maßregeln gezwungen, um diese schwerverständliche Bestimmung, die schon von Laufenden übertreten worden ist, gegen weitere Uebertretung nach Möglichkeit zu schützen; in der preussischen Kammer aber hat sich auch nicht Eine Stimme zu heben gebraucht, um die Befürchtung auszusprechen, daß man das neue Gesetz umgehen oder mit Füßen treten würde.

In welchem Grade die Regierung Mac Mahon's gezwungen ist die von Hiers inaugurierte auswärtige Politik nachzuahmen, weisen die neuesten, herben Tadel aussprechenden Noten der officiösen Journale gegen die wider Deutschland harschlichen Bischöfe, sowie auch der Umstand, daß man sich in Versailles doch veranlaßt fand, der Forderung Italiens nachzugeben und das Stationschiff in Civitavecchia, den „Drénoque“ für die Zeit des Jahreswechsels von der italienischen Küste zurückzuführen. Die Officiere dieser Fregatte werden daher weder dem Papste noch dem König von Italien ihre Glückwünsche darzubringen haben, sondern das Jahr 1874 in den Gewässern von Corsica abwarten.

Deutschland.

Berlin, d. 30. December. Seine Majestät der König haben erubt: Dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Hermann Deiters in Dürren zum Gymnasial-Direktor in Conitz zu ernennen, sowie dem in Ruhestand versetzten Kreisgerichts-Sekretär Pechmann in Erfurt den Charakter als Kanzlei-Rath, dem städtischen Feld- und Wiesen-Inspektör Meißner zu Naumburg a. S. das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Studiosus juris et cam. Franz Woldemar Berns zu Biehl die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Die „Provinz-Corresp.“ schreibt: „Unser Kaiser befindet sich seit einigen Tagen in sichtlich fortschreitender Besserung. Die katarrhalischen Beschwerden, welche sich im Lauf der vorhergehenden Woche sehr empfindlich geltend gemacht hatten, waren bereits in den Weihnachtstagen in merklicher Abnahme begriffen, so daß Se. Majestät den ganzen Tag außer dem Bett zubringen konnte. Seitdem ist eine weitere bemerkbare Erleichterung in dem Gesamtbefinden des hohen Kranken eingetreten und die Zuversicht auf einen baldigen völlig günstigen Verlauf des Unwohlseins gesteigert. Der Kaiser mußte es sich am Weihnachtstabend noch versagen, in gewohnter Weise an der in den Sälen der Kaiserin stattfindenden großen Christbescherung für die gesammte königliche Familie und deren Hofstaat Theil zu nehmen, doch fand in den Zimmern des Kaisers ein besonderer Aufbau im engeren Kreise der königlichen Familie statt. Während der Festtage konnte Se. Maj. vielfach die Besuche des Kronprinzen und des Großherzoglichen Baden'schen Paares und der Prinzlichen Kinder, sowie andere Mitglieder der königlichen Familie empfangen, in den letzten Tagen auch wiederholt kürzere Vorträge des Reichskanzlers, des Hausministers, des Militär- und Civilcabinetts und der Hofmarschälle entgegennehmen.

Außerdem widmet der Kaiser täglich einige Stunden der Erledigung dringender Regierungsgeschäfte und hat auch in den Krankheitsstagen der vorigen Woche zu wichtigen Vorlagen der Regierung, namentlich dem Entwurf der Provinzialordnung, auf Grund eingehender Kenntnissnahme seine Genehmigung erteilt. Der hergebrachte Neujahrsempfang wird diesmal auf dringenden ärztlichen Wunsch nicht stattfinden. Die Kaiserin wird die Glückwünsche auch für Ihren Gemahl entgegennehmen.“

Auch heute ist, wie der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ meldet, in dem Befinden des Kaisers nach einer guten Nacht ein Fortschritt zum Besseren zu constatiren. Gestern empfing Se. Majestät den Reichskanzler Fürsten von Bismarck.

Der „A. A. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Personen, welche den Regierungskreisen nahe stehen, wollen wissen, daß die am 23. December zwischen dem Kaiser, dessen Bruder, dem Prinzen Karl, dem Kronprinzen und dem Reichskanzler, Fürsten Bismarck, gepflogene längere Unterredung in der That der Frage wegen der vorübergehenden Uebertragung der Regierungsgeschäfte auf den Thronfolger gewidmet gewesen sei, daß man sich aber noch nicht von der Nothwendigkeit eines solchen Provisoriums habe überzeugen können.

Das Ordensfest wird am 18. Januar k. J. im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch den Kronprinzen, aber mit Rücksicht auf die Landesstrauer nur durch Gottesdienst und die Verkündigung der neuen Ordensverleihungen gefeiert werden.

Dieser Tage hat der Minister des Innern die schließlichen Anordnungen und Ernennungen für die Verwaltungsgerichte in den einzelnen Regierungsbezirken vollzogen.

Wie jetzt verlautet, soll das Verfahren gegen den Erzbischof Ledochowski so viel als möglich beschleunigt werden, da die Regierung selbst einseht, daß dieses Häufen von Geldstrafen nicht dazu beiträgt, dem Volke den Ernst des Kampfes, welcher zwischen der Regierung und der höheren katholischen Geistlichkeit entbrannt ist, vor die Augen zu führen. Immerhin aber dürften doch noch mehrere Wochen vergehen, bis das Urtheil gesprochen werden kann.

In Gleiwitz wurde am 23. d. M. der Kirchthurm der katholischen Pfarrkirche polizeilich geöffnet, um auf Befehl der Regierung zu Dppeln beim Begräbnis eines Aikatholiken das pfarramtlich verweigerte Trauergeläute auszuführen. Excesse sind nicht vorgefallen.

Fürst Bismarck hat, wie die „Germania“ mittheilt, einen neuen Strafantrag gegen das Blatt wegen „Beleidigung“ gestellt.

Was es scheint, wird der österreichische Silbergulden seinen Weg in das deutsche Reich wieder finden. Mindestens haben sich die betreffenden Bundesrath-Ausschüsse, welche sich mit der auf Vollziehung des Münzgesetzes bezüglichen Frage zu beschäftigen hatten, in dieser Beziehung nicht verständigen können. Dagegen haben sie das Verbot der niederländischen 1- und 2 1/2 Guldenstücke, so wie der dänischen Silbermünzen beantragt; wogegen es den einzelnen Regierungen überlassen bleiben soll, den Eisenbahn- und anderen an der Grenze etablirten Kasernen die Annahme von Goldstücken nach der Franken-Währung zu gestatten.

„Für ein- bis zweihundert Thaler angekauft, nur wie ein Löffel in gewöhnlichem Wasser gewaschen zu werden brauchen, um wieder im schönsten Weißgeld zu strahlen. Alles Andere stimmte, wie gesagt, so gar nicht zu dem unverwundlichen Millionärsbute. Die Hofe war farblos und kamnte offenbar aus einer Zeit, wo man sie sehr eng trug, schmiegte sich daher stramm an das magere Bein, und zudem war sie durch fortgesetztes Einlegen unten so kurz geworden, daß sie unter der Wade aufhörte und einen dünnen, behaarten Fuß zeigte, der ohne Strumpf in einem Schuh steckte, der abgetreten und defect war. Der ganze Körper war vom Halse herab in einen weiten Ueberzieher eingewickelt, der einmal lichtblau gewesen sein und auch schönere Tage gesehen haben mochte, in denen sich sein Träger vielleicht eines gewissen Emponpoints erfreute. Ueber diesem stets über der Brust geschlossenen Ueberzieher hing an einer abgenutzten Summischnur ein in massives Gold gefaßter Zwickel herab. Auch er sprach wie der Panamahute von altem Glanz und hatte noch einen Kollegen, der auch nicht mit dem übrigen Toilettenensemble harmonierte: ein kleines, zierliches Spazierstöckchen, das in einen großen Knopf ausmündete, der einen siegelartig zugeschlossenen Goldtopas mit einem eingravirten Namenszuge zeigte.“

Der Mann, den ich da eben mit photographischer Treue nach dem Leben gezeichnet habe, sah unverwandten Blickes auf eines der Gebäude hin, zu welchem die Gartenterrassen in langsamen Absätzen aufstiegen, und als an einem Fenster dieses Hauses eine Dame sichtbar wurde, schwenkte er seinen Panamahute wie zum Gruße in die Luft, wobei sich seine Büge zu einem malitiosen Lächeln verzerrten. Die Dame im Fenster nahm von dem Manne drunten und von dessen Gruß keine Notiz, ob sie den Grüßenden nun nicht bemerkt hatte oder nicht bemerken wollte. Sie lebte eine Weile am Fenster und verschwand dann. Der Mann murmelte, wieder lächelnd, halblaut vor sich hin: „Sie thut wieder, als ob sie mich nicht wahrnehme und da, wo ich stehe, nichts als Luft wäre! Aber sie wird mich doch sehen müssen!“ Der Mann schwenkte sein Stöckchen selbstgefällig in der Luft, warf den goldenen Zwickel, mit dem er sein Auge in dem Augenblick bewaffnet hatte, wo die Frau droben sichtbar geworden war, als ob ihm daran läge, sie recht scharf ins Auge zu fassen und ihre Bewegungen zu studiren, von der Nase und wollte seinen Standort in der Nische verlassen, als ihm Jemand, der die Straße vom Palais Eynard herkam, entgegentrat und ihn still zu stehen zwang.

2. Die theure Seele.

Der neue Ankömmling war groß und hager und sehr einfach, aber mit einem Anfluge von Feiertlichkeit gekleidet. Er trug einen schwarzen Gebrock von etwas altmodischem Zuschnitt, eine schwarze Hofe und eine weiße Weste und Cravatte, von welcher hohe Vatermörder bis zu dem glattrasierten Kinn aufstiegen, die halben Wangen noch bedeckend. Ein schwarzer Cylinderhut von ausnehmender Höhe vervollständigte die Toilette.

„Gut, daß ich Sie hier treffe!“ sagte der Neugekommene zu dem Manne mit dem Panamahute. „Wir wollen unsere Sache zu Ende bringen!“

„Setz nicht!“ wehrte der Andere ängstlich ab, indem er zu entkommen suchte.

„Warum nicht jetzt, warum nicht hier?“ forschte der Mann mit dem Cylinder ärgerlich. „Warum soll ich erst wieder Zeit verlieren und Sie in Ihrer Höhle in Carouge aufsuchen, da ich nun einmal so glücklich war, Sie hier zu finden?“

„Sie brauchen nicht nach Carouge zu kommen, wenn Sie mir nur zehn Minuten Zeit gönnen!“ rief der Andere. „Erwarten Sie mich in der Nische, ich bin gleich wieder bei Ihnen! Aber ich will sie nicht verkaufen, es ist die Stunde, zu der sie auszufahren pflegt.“

„Sie können ihr auch einmal eine Erholung gönnen!“ bemerkte der Mann mit dem Cylinder mit einem Anfluge von Humor, indem er seine in einem schwarzen Handschuh steckende Hand auf die Schulter seines Gegenübers legte.

„Niemals! niemals!“ kreischte der Andere rollenden Auges. „Niemals, so lange ich lebe! Lassen Sie mich gehen und erwarten Sie mich hier, wenn Sie wollen.“

Der Mann mit dem Cylinder machte gute Miene zum bösen Spiele und gab den Andern frei. Der eilte, unverständliche Laute vor sich hinhinmurmelt und ein Paar abgenutzter weißer Handschuhe aus der Tasche ziehend und mit krampfhafter Behendigkeit anlegend, in der Richtung gegen die enge Gasse, die von der Ecke der Rue de la Corratierie zu den rückwärtigen Fronten der Millionärshäuser steil aufstieg. Er lief mehr, als er ging, bis er vor einem Hause stillhielt, in welchem eine angespannte Equipage stand.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz Sachsen.

— Eisleben. (Jubiläum.) Am 1. Juni 1874 feiert der Seminarirektor Clingstein, so Gott will, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Der allgemein hochgeschätzte Pädagoge stammt aus der berühmten Harnisch'schen Schule zu Weiskensels und wurde 1824 hier als 2. Lehrer an der 1817 von Friedrich Wilhelm III. gestifteten Lutherschule für ärmere Schüler angestellt, deren Director er bald wurde. Gleichzeitig übernahm er die Aufgabe, hiesige Gymnasialschüler, welche sich für das Schulfach vorbereiteten, in die Praxis einzuführen. 1826 hörte die Verbindung derselben mit dem Gymnasium auf und wurde der Grund zu dem Schullehrerseminar gelegt, dessen Director Hr. Clingstein 1833 wurde. Als solcher hat er mehr als 600 Lehrer herangebildet, die sich, soweit sie noch leben, gewiß gern zur Verschönerung an der bevorstehenden Jubelfeier betheiligen werden. An sie, sowie an andere Freunde und Verehrer des Hrn. Clingstein wendet sich der in dieser Nummer enthaltene Aufruf des Festcomité, auf welchen wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

— Aus Mühlhausen, d. 28. Decbr. wird uns berichtet: Nachdem Dr. Friedenthal am vergangenen Sonnabend in Langensalza sich den Wählern des dortigen Kreises als Candidat für den Reichstag vorgestellt und durch Darlegung der Grundsätze, die ihn bei seiner Thätigkeit im Reichstage leiten würden, allgemeinsten Beifall sich erworben hatte, traf derselbe heute auch in hiesiger Stadt ein u. d. entwickelte vor einer sehr zahlreichen Versammlung in 1 1/2 stündiger, oft von lebhaften Zustimmungsrufen der Zuhörer unterbrochenen Rede seine Ansichten über die Aufgabe der nächsten Legislaturperiode des Reichstags. Seine Geneigtheit zu erkennen gebend, ein Mandat für denselben zu übernehmen, das jedoch kein imperatives sein dürfe, betonte der Redner wiederholt die hohe Wichtigkeit der bevorstehenden Arbeiten des Reichstags sowohl bezüglich der Festigung der Reichseinheit als auch der gezielten Entwicklung der Wohlthat des Landes nach Innen und Außen und hatte sich überall der Sympathien der Versammelten in so hohem Maße zu erfreuen, daß voraussichtlich hier wohl sämtliche Stimmen der Wähler sich auf ihn vereinigen werden. Heute, den 29. December, wird Dr. Friedenthal auch im Kreise Weiskens an mehreren Orten sich mit den Wählern in Verbindung setzen und zwar, wie zu erwarten steht, mit gleich günstigem Erfolge.

Von den Socialisten.

(Eingefandt.)

Wir haben gesehen, mit welchen Verdrehungen die jesuitischen Socialistenprediger den Haß und die Erbitterung der Armen gegen die Wohlhabenden nähren, von dessen fanatischer Hefigkeit die Pariser Ereignisse ein Beispiel liefern. Als Paris in Flammen stand, da wählte der Abgeordnete Bebel den Moment, um im deutschen Reichstag zu sagen: „Das ist nur ein kleines Vorpostengefecht in dem Kriege, den das Proletariat gegen alle Paläste führen wird!“ Ein paar Tage später aber erschreute sich der „Volksstaat“, zu sagen: „Wir sind und erklären uns solidarisch mit der Commune; wir sind bereit, jederzeit und gegen Jedermann ihre Tendenzen zu vertreten.“ Es kostet Mühe, die gräßliche Verwilderung des Gewissens zu begreifen, die nöthig ist, um so etwas zu sagen. Dahin also ist es gekommen im Lande des Schulzwanges und der allgemeinen Wehrpflicht, im Lande der Arbeiter-Fortbildungsvereine und der Genossenschaften! Die Welt weiß jetzt aus bestunterrichteter Quelle, mit welchen Phantasien jene Zukunftspolitiker sich beschäftigen. Die Einbildungskraft dieser Leute weidet sich an Katastrophen, mit denen vergleichen die berühmtesten Schreckensstage der Geschichte, die Zerstörung Jerusalems, die sicilische Vesper, die Bartholomäusnacht und selbst die Pariser Pfingstfeier sich als unschuldige Tändeleien darstellen würden. Und bei solchen Zielen, bei solcher Morb- und Raubpolitik, die mit Dynamit, Kalzipkat und Nitroglycerin operiren möchte, sprechen die Socialdemokraten in ihrem Wahlauftritt von friedlicher Umgestaltung der Gesellschaft, von einer Reform der wirtschaftlichen Verhältnisse mittels der Gesetzgebung und des allgemeinen Stimmrechts, vom Volksstaat, von der Progressivsteuer, den Productiv-Associationen u. c. c.

Wie gesagt, das Alles sind Mäntelchen, die man dem Communismus umhängt. „Das Eigenhum also ist Diebstahl“, mit dieser Formel Proudhon's war dem Communismus eine Lösung gegeben, welche nicht allein die Köpfe, sondern auch die Herzen verwirrt, welche das Verbrechen zu einem Acte sührender Gerechtigkeit, die wirtschaftliche Tugend zu einem Verbrechen gestempelt hat. Nicht Gleichheit vor dem Gesetz, sondern Gleichheit des Besizes, Gleichheit des Erwerbs, gleiche Vertheilung der Befriedigungs- und Genussmittel! Jeder genieße nach seinen Anstrengungen! Gleicher Lohn und gleicher Genuß für Alle! „Armuth ist die größte Plage“, darum muß der Reichthum der Armuth geopfert, muß durch die Fülle der Mangel ausgeglichen werden. So ungefähr lautet die communistische Weisheit. Ist es denn aber wahr, daß es keine Armen mehr geben würde, sobald es keine Reichen mehr gäbe? Hier liegt der Schwerpunkt. Die Armuth ist nämlich nicht ein bloßer Gegenatz, der mit Beseitigung des Reichthums aufhört, sondern ein selbständiger Naturzustand. Es würde auch Armuth geben und die Menschen würden auch am Hungertode sterben, wenn sie niemals Gelegenheit gehabt hätten, den Gegensatz zur Armuth, den Reichthum kennen zu lernen. Fast alle Naturvölker geben uns Gelegenheit, die Wahrheit des eben Gesagten erfahrungsmäßig festzustellen. Die Neger am Congosfluß haben keine Reichen unter sich, sie können sich nicht über eine Steigerung des Nationalwohlstandes beklagen und doch leben sie in so bitterer Armuth, daß selbst der ärmste europäische Tagelöhner nicht mit dem Bestituirten unter ihnen tauschen möchte. Nicht weil sondern obgleich wir in

Europa reiche Leute haben, giebt es bei uns viel Armuth. Diese Armuth würde noch größer sein, wenn es weniger Reichthum in Europa gäbe und sie nimmt perpetuirtlich ab mit dem Wachstume des Reichthums.

Seit Jahren predigt man dem Arbeiter, daß er der ausschließliche Schöpfer alles Reichthums sei, dessen andere genießen, daß die Arbeit allein Anspruch auf Genuß verleihe, allein den Menschen able, und daß daher alle Nichtarbeiter unwürdige Lagediebe seien, des trockenen Brods nicht würdig, welches sie der gedrückten Menge doch kaum gönnten. Es ist hohe Zeit, daß man diesen Phrasen den Krieg erklärt und das Volk wieder gewöhnt, die Wahrheit zu sagen. Man soll es laut aussprechen, daß — wenn gleich ohne Arbeit kein Reichthum erzeugt werden kann — doch die bloße Arbeit im strengen Sinne des Wortes, die bloße Anstrengung körperlicher oder geistiger Kräfte gar keinen wirtschaftlichen Werth hat, gar keinen Anspruch auf Belohnung verleiht, so wenig wie das Spaziergehen, welches ja auch eine körperliche Anstrengung ist. Man soll es laut aussprechen, daß erst die zweckmäßige Verwendung, also der Unternehmer geist die Arbeitproductiv und werthvoll macht. Man soll es aussprechen, daß zwar der Arbeiter seines Lohnes werth, daß es aber elende Schmeichelei ist, wenn man ihm sagt, es sei eine herrliche und großartige Leistung, im Schweiße des Angesichts sein Brod zu essen. Wer fleißig und ehrlich seinen Lebensunterhalt verdient, mag achbar und brav genannt werden, aber er thut nicht mehr als seine allereinfachste Schuldigkeit, und es ist abgemacht, das als eine Heldthat zu preisen. Auch dagegen soll man sich verwahren, daß der Arme, weil er arm ist, ein besserer Mensch sei. Herzengüte und ehrenhafte Gesinnung sind unabhängig vom Besitze irdischer Güter; auf allen Vermögensstufen giebt es einzelne vortreffliche, viele mittelmäßige und nicht wenige schlechte Charaktere. Frevelhaft war es aber von Lassalle, daß er glaubte, die Lage des Arbeiters verbessern zu können, ohne ihre Kultur und Sittlichkeit zu heben. Er nahm den Arbeiter alle höheren Ideale, lockerte die Familienbande, zerstörte die Vaterlandsliebe, raubte ihm die Religiosität und das Pflichtgefühl und gab ihm nichts dafür als eine Anweisung auf den rohesten, materiellen Genuß!

Uns dünkt, die öffentliche Meinung ist bisher zu nachsichtig gegen diese Art der Massencorruption gewesen. Sie muß gebrandmarkt werden, nicht bloß als Irthum und Unsinn, sondern auch als heillose Verfündigung an den besten und höchsten Aufgaben unseres Geschlechts. Die öffentliche Meinung muß sich klar darüber werden, daß sie in der That gegen die Partei ergriffen, wenn sie Bestrebungen verdammt, welche zwar auf den ersten Blick nur gegen höchst materielle Interessen, rein weltliche Güter, ja gegen Mammonsdienst und Leppigkeit gerichtet scheinen, welche aber in Wirklichkeit darauf ausgehen, alle geistigen und sittlichen Errungenschaften der Jahrtausende zu vernichten, das freie Spiel individueller Kräfte, auf denen aller Fortschritt beruht, in tödtlicher Sklaverei zu erstickern und den rastlosen Aufschwung des Geistes in der Zufriedenheit des fatten Thiers zu begraben.

Vermischtes.

— Die Extravaganzen des jungen bairischen Königs nehmen immer noch kein Ende. Kürzlich kam er, wie aus Innsbruck gemeldet wird, auf seinem prächtigen, kunstvoll gearbeiteten, reich mit Gold und Malereien geschmückten Schlitten von Hohe nisch w angau nach Fernstein in Tirol gefahren. Die von Gold auf blauem Sammt strotzenden Uniformen der Postillons, die prachtvollen Geschirre der Pferde, Alles im Style Ludwigs XIV., boten einen imponanten Anblick.

— Ueber die Schünemann'schen Raubmörder fehlt bis jetzt immer noch der Berliner Polizei jeder Anhalt. Wie aus einem vom Polizeipräsidenten unterzeichneten Anschlag an den Säulen hervor geht, ist das Attentat zwischen 9 und 2 Uhr verübt worden. Beide Büren, die Ladenstür und die zum Hausflur führende Thür, waren bei der Auffindung des Unglücklichen verschlossen. Er selbst liegt immer noch gänzlich ohne Besinnung in Bethanien; das einzige Lebenszeichen, das er bisher von sich gegeben hat, bestand in einer geringen Bewegung der einen Hand; nach Ausspruch der Aerzte ist sein Zustand indes nicht ganz hoffnungslos.

— Von der Nordsee küste kommt die Nachricht von einem neuen, ein pommerisches Schiff betreffenden Seeunglück, durch die letzten Stürme verursacht. Die Brigg „Julius Rosen“, Capt. Fischer, aus Greifswald, welche sich mit Steinkohlen auf der Reise von Shields nach Bremen befand, strandete auf Spiekeroog und wurde zerschlagen. Es wird berichtet: „Die Besatzung ist leider verunglückt“, also ertrunken. Einzelne Wrackstücke und das Schiffs-Journal wurden an den Strand getrieben.

— VDrde behauptet, B a g a i n e sei noch im Besitze von wichtigen Actenstücken zu seinen Gunsten gewesen, von denen er keinen Gebrauch gemacht, weil Ladaud fest von der Freisprechung des Marschalls überzeugt gewesen. Diese Correspondenz solle jetzt herausgegeben werden, und sie werde neues Licht auf mehrere Punkte des Processes werfen, die bis jetzt noch unklar geblieben seien.

— Der verstorbene Thomas Baring in London hat testamentarisch ein bewegliches Vermögen von 10,000,000 Thlrn. hinterlassen, und die Testamentssteuer betrug 140,000 Thlr. Der Haupterbe ist Lord Northbrook, Vizekönig von Indien. Jedem Commis in der Firma wurde ein einjähriges Salair, allen Dienern, die über drei Jahre mit ihm waren, ein zweijähriges und denen, welche kürzere Zeit sich in seinen Häusern befanden, ebenfalls ein einjähriges Salair zugesichert. Den alten Dienern, die über 10 Jahre sich in seinen Diensten befunden haben, sind lebenslängliche Jahresgehälter von 20—30 Pfd. St. außerdem ausgesetzt worden.

— Wie schlimm die Sachen in New-York und überhaupt in America gegenwärtig für die Ausgewanderten stehen, zeigt ein

Brief v
feinen
lich in
und die
Stadt
auf allg
speisen.
können
woburd
meisten
die Mü
in Mat
Der B
herzerr

De
nächs
Ueberz
Freund
Jubelst
Bitte z
1.
Namen
verseh
2.
Ehrens
schulle
Jahres
St
E

Eckh
I. Bürg
Lehrer
tins,
meiste
Superi

30. Dec
Zustirr
Dunkbr
N. Fr
Luftra
Wind
Himmel
Wolken

W
62-76
— Rath
B
14,000
Qualit
dieser
89%
in s
glan
chero
mach
Qualit
dieser
63%
des
pr.
sill,
Kllog
85-8
Jan.
sen
Wint
lass
Mon
April
Zel
ger
Saf
17
des
2000
2000
Wf.
loco
bj. u
So.
62
per
2
sill.
drige

197
=

Frü
18/
Dec



F. Zimmermann & Co.

Halle a/S.



Die **einzigsten** deutschen Aussteller landwirthschaftlicher Maschinen, welche auf der **Wiener Weltausstellung 1873**

mit der höchsten Auszeichnung, dem **Ehrendiplom**, prämiirt wurden, — (siehe den amtlichen Bericht über die Prämierung auf der **Wiener Weltausstellung**), halten ihre Fabrikate bestens empfohlen, — zur Frühjahrsbestellung namentlich die **Specialität** der Fabrik:

sämmtliche Maschinen für die Drillkultur und zum Zuckerrübenbau,

die bereits in mehreren Tausend Exemplaren in allen Gegenden Deutschlands und im Auslande verbreitet sind.

Unsere **Drillmaschinen** fertigen wir auf **3—12 Fuß Spurbreite** mit jeder gewünschten **Reihenanzahl**.

Central-Verkaufs- Bazar „Stadt Zürich“, **Central-Verkaufs-Bazar**
des vereinigten **Weber-Consortium.** des vereinigten **Weber-Consortium.**

Abonnements auf Journale

Gartenlaube — Daheim — Hausfreund — Bazar — Modenwelt —
Modenzeitung — Illustrierte Welt — Victoria — Roman-Magazin —
Bunte Welt — Illustrierte Zeitung — Ueber Land und Meer —
Illustrierte Volkszeitung — Deutsche Blätter — Illustr. Anzeiger über
gefälschtes Papiergeld — Hänsel's Notizblatt über Papiergeld —

— Kladderadatsch —

Berliner Musikzeitung — Musikalisches Wochenblatt — Neue Zeit-
schrift für Musik — Tonhalle — Allgemeine musikalische Zeitung
— Signale

sowie auf alle anderen Zeitschriften und Journale
nimmt an die **Buch- und Musikalien-Handlung** von
H. Karmrodt in Halle.

— Probenummern gratis. —

Unter Bezugnahme auf vorangegangenes In-
ferat hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in den
Localitäten des Herrn

Carl Nümann,
gr. Ulrichsstr. Nr. 30,

ein **Material-, Colonial- und Farbewaaren-,**
Cigarren- und Taback-Geschäft
etabliere und dasselbe am **2. Januar a. f.** eröffnen
werde.

Es wird immer mein eifrigstes Bestreben sein,
durch aufmerksame und reelle Bedienung die Zu-
friedenheit der mich Bechrenden zu gewinnen und
empfehle ich mich
mit Hochachtung!

Albert Beegen.

Musikalien aus dem Verlage von **Litolf**
in Braunschweig und **C. F. Peters**
in Leipzig liefern wir, so weit unsere Vorräthe noch rei-
chen, mit **10 %** Rabatt auf den Thaler.
Luckhardt'sche Buchhdlg., Leipzigerstr. 99.

Ferdinand Haassengier,

gr. Klausstraße 26,

empfiehlt sein **Neusilber- und Messingwaaren-**
Lager, als: **Neusilberne Leuchter, Messer, Löffel in**
Alfenide, Neusilber u. Britannia, Fabr. u. Heitzung:
Beschläge, lackirte u. plattirte Kammetbügel, Hunde-
halsbänder u. Kaulkörbe. — Nickel, Neusilberblech
und Draht.

Messingene Stiefeleisen, Platten, Glocken, Mör-
ser, geachte u. ajustirte Gramgewichte, Wein- und
Bierbähne mit u. ohne Spritze, Ventile, Ofengeräth-
schaften, broncirte Fenster- u. Thürbeschläge in Messing,
Eisen u. Horn, sowie noch viele andere Gegenstände
empfiehlt

Ferdinand Haassengier, gr. Klausstraße 26.

Stadt-Theater.

Neu! Repertoire. Neu!

Donnerstag den 1. Januar:

Salon u. Kloster, oder Fanatismus u. Liebe,

Volksschauspiel in 5 Acten von Georg Horn.
Repertoirestück aller großen Bühnen.

Freitag den 2. Januar. Im Abonnement:

Ludwig der Eiserne,

oder **das Wundermädchen aus der Kuhl,**
historisches Volksstück in 5 Acten von A. Kof.

Sonnabend den 3. Januar. Im Abonnement:

Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 Acten von Schiller.

Wilhelmina Tell — H. Haberstroh.

Sonntag den 4. Januar:

Doctor Faust's Zauberhäppchen,

oder **die Räuberherberge im Walde,**
große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Hopp,
Musik von Hebenstreit.

Das Theater ist gut geheizt.

Merseburger Schwarz- oder Bitterbier.

Von Herrn **Carl Berger** in **Merseburg** ist mir der Allein-
Verkauf in Flaschen des berühmten **Merseburger Schwarz-**
Bitterbieres für Halle und Umgegend übertragen worden, und
halte ich dasselbe allen Reconvalescenten, an Schwäche, Nerven- und
Blutarmuth-Leidenden sowie für Wöchnerinnen bestens empfohlen.
C. Friedrich, jetzt in Freybergs Garten.

Stotternde

werden nach einer bewährten Me-
thode sicher geheilt. Prospect und
Atteste-Auszug gratis.

Fr. Krentzer, Lehrer
in **Rostock i/M.**

Die beste Fettganzwische

ist die von **N. Bernard & Cie. in Colmar (Elsass)**
und wird in allen **Spezerei- u. Colonialwaaren-Handlun-**
gen verkauft.

Ich suche zu Ostern oder früher
für mein
Zuch-, Schnitt-, Kurz- und
Materialwaaren-Geschäft

einen **Lehrling** unter
günstigen Bedingungen.

Altenweddingen,
im December 1873.

H. C. Schüler.

Spanische Weine

in großer Auswahl empfiehlt
A. Ulrich in Danzig.

Reingehaltene **Bordeaux- u. Rheinweine** zu den aners-
kannt billigen Preisen empfehlen
Gebr. Parsche,
Merseburger Chauffee.

Die zweite Verwalterstelle auf
der **Domaine Sittichenbach** bei
Eisleben ist sofort zu besetzen. Re-
sultanten wollen sich persönlich vor-
stellen.

Trotha.

Neujahrstag Tanzmusik
mit gut besetztem Orchester,
wozu freundlichst einladet
Ed. Knoblauch.

Von **Zadenstädt** nach **Bee-**
senstädt wurde ein Körbchen mit
Schuhen, Pantoffeln, Portemon-
naies mit Geld verloren. Abzuge-
ben gegen Belohnung **Breesen-**
städt Nr. 41.

Gebauer-Schwesche'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Posen, den 30. December. Der Staatsanwalt Dresler appellirte heute wider das den Geistlichen Grabowski freisprechende Urtheil des Kreisgerichts. Der Landrath Massenbach verbot das Orgelspiel in der Kirche von Lebtudowo, wenn der Geistliche Grabowski celebrirt. Der Erzbischof Lebochowski wird in kürzester Zeit vor die Kirchenbehörde in Berlin vorgeladen werden.

Petersburg, d. 30. December. Der Reichsrath hat in seiner gestrigen Sitzung die Berathung der Vorlagen betreffs der auf dem militairischen Gebiete vorzunehmenden Reformen vollendet.

Konstantinopel, d. 30. December. Prinz Friedrich von Hohenzollern ist gestern vom Sultan empfangen worden. Heute hat der Sultan den russischen Gesandten, General Ignatieff, welcher sich am Donnesstage nach Petersburg begiebt, um an der Vermählungsfeier der Großfürstin Marie Theil zu nehmen, eine Abschiedsaudienz erteilt.

Die neue Provinzialordnung.

Ueber den nunmehr im Abgeordnetenhaus eingebrachten Entwurf einer neuen Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen (d. h. für diejenigen Provinzen, in welchen die neue Kreisordnung zur Einführung gelangt ist) bringt die „Provinzial-Correspondenz“ nachstehende Mittheilungen:

Der Gesetzentwurf (von welchem vorläufig nur einige hauptsächliche Bestimmungen hier mitgetheilt werden) handelt im Ersten Titel von den Grundlagen der Provinzialverfassung und im ersten Abschnitt von dem Umfang und der Begrenzung der Provinzen. Die Provinzen bleiben in ihrer gegenwärtigen Begrenzung als Verwaltungsbereiche bestehen. Jede Provinz, die Provinz Brandenburg jedoch mit Ausfluß der Haupt- und Residenzstadt Berlin, bildet fortan in den Grenzen ihrer Verwaltungsbereiche einen mit den Rechten einer Corporation ausgestatteten Kommunalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten. Es treten daher diejenigen Kreise und einzelnen Behörden, welche bisher zu einem anderen provinziellständischen Verbands gehörten, aus diesem Verbands aus und in den Kommunalverband derjenigen Provinz ein, innerhalb deren Grenzen sie gelegen sind.

Der zweite Abschnitt handelt von den Angehörigen der Provinz, ihren Rechten und Pflichten. Die Angehörigkeit zur Provinz richtet sich nach der Angehörigkeit zu einem Kreise derselben. Alle Angehörigen sind zur Theilnahme in der Verwaltung und Vertretung der Provinz und zur Mitbenutzung der öffentlichen Einrichtungen und Anstalten derselben berechtigt. Sie sind verpflichtet, zur Befriedigung der Bedürfnisse des Provinzialverbandes Abgaben aufzubringen, insofern der Provinzial-Landtag nicht beschließt, diese Bedürfnisse aus dem Vermögen des Verbandes oder aus sonstigen Einnahmen zu befriedigen. Die Verteilung der Abgaben darf nach keinem anderen Maßstabe, als nach dem Verhältnisse der directen Staatssteuern und nur durch Zuschläge zu denselben erfolgen. Der dritte Abschnitt bestimmt das Nähere über die Befugnisse des Provinzialverbandes zum Erlasse besonderer Statuten und Reglements.

Der zweite Titel handelt von der Vertretung und der Verwaltung der Provinzialverbände, und zwar

im ersten Abschnitt von der Zusammenlegung der Provinzial-Landtage. Die Provinzial-Verammlung (der Provinzial-Landtag) besteht aus Abgeordneten der Land- und Stadtkreise der Provinz. In den Provinzen Preußen, Brandenburg (mit Ausnahme der Stadt Berlin), Pommern und Sachsen werden für jeden Kreis zwei Abgeordnete gewählt. Erreicht die Bevölkerung eines Kreises in Preußen 60,000, in Brandenburg und Sachsen 50,000, in Pommern 40,000 Seelen, so werden drei Abgeordnete gewählt. In der Provinz Schlesien wird für jeden Kreis ein Abgeordneter gewählt, bei mehr als 40,000 Seelen zwei. Die Abgeordneten der Landkreise werden durch die Kreisstage gewählt, die Wahl der Abgeordneten der Stadtkreise erfolgt durch den Magistrat und die Stadtverordneten in vereinigter Versammlung (in Magdeburg durch den Kreisstag des Stadtkreises). Wählbar ist jeder Angehörige des Deutschen Reichs, der 30 Jahre alt und selbständig ist, die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt und seit drei Jahren der Provinz durch Grundbesitz oder Wohnsitz angehört. Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre; alle 3 Jahre scheidet die Hälfte aus.

Der zweite Abschnitt bestimmt das Nähere über die Geschäfte und Verwaltungen des Provinzial-Landtags. Der Provinzial-Landtag ist berufen, 1. über die Einführung, Abänderung oder Aufhebung von Gesetzen, welche die Provinz ausschließlich betreffen, sowie über andere Vorlagen der Staatsregierung sein Gutachten abzugeben, 2. den Provinzialverband zu vertreten, über die Angelegenheiten desselben, sowie über Gegenstände zu beraten und zu beschließen, welche ihm durch Gesetze oder königliche Verordnungen überwiesen werden. Der Provinzial-Landtag wird, so oft es das Bedürfnis erfordert, durch den König berufen. Ein förmlicher Kommissarius ist die Mittelsperson für alle Verhandlungen mit den Staatsbehörden. Der Provinzial-Landtag wählt seinen Vorsitzenden. Die Sitzungen sind öffentlich. Die Beschlüsse werden nach Mehrheit der Stimmen gefaßt; Beschlüsse wegen neuer Belastung der Angehörigen der Provinz oder wegen Veräußerung von Provinzialvermögen nur mit zwei Drittel der Stimmen.

Der dritte Abschnitt handelt von dem Provinzial-Ausschuß, welcher zum Zwecke der Verwaltung der Angelegenheiten des Provinzialverbandes und der Wahrnehmung von Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung bestellt wird und aus einem Ober-Beamten (Landes-Direktor oder Landes-Hauptmann) und aus sechs bis zwölf Mitgliedern besteht soll; der Landes-Direktor wird vom Provinzial-Landtag auf sechs bis zwölf Jahre vorbehaltlich königlicher Bestätigung gewählt, die Mitglieder auf sechs Jahre. Die Befugnisse sind ähnlich geordnet, wie bisher schon in Hannover, Hessen-Nassau u. s. f.

Der vierte Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Provinzialmmissionen, welche für die unmittelbare Verwaltung und Beaufsichtigung einzelner Anstalten, sowie für die Wahrnehmung einzelner Angelegenheiten des Provinzialverbandes bestellt werden.

Der dritte Titel des Gesetzentwurfs regelt die Aufsicht des Staates über die Provinzialverbände, der vierte Titel enthält Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen. Endlich folgt noch das Wahlreglement für die Wahlen zum Provinzial-Landtag.

Berlin, d. 30. December.

Zu unmittelbar nach dem Feste hat das Staats-Ministerium nicht nur die allerhöchste Genehmigung für die Einbringung des Provinzialordnungs-Entwurfs eingeholt, sondern auch das neue Eisenabgesetz durchberathen und fast ganz so angenommen, wie der Handels-Minister, Herr Achenbach, es ausgearbeitet. Die wenigen Abänderungen, die beliebt worden, sind im Sinne einer strengeren Ober-

aufsicht des Staates. So sollen künftig die Actionäre nicht bloß ihrer Gesellschaft, sondern auch dem Staate gegenüber zur Einzahlung von 40 pCt. verpflichtet sein. Eine Hauptbestimmung des Gesetzes ist, daß künftig nicht der Handels-Minister allein die Concessionen zu Eisenbahnen zu vergeben hat, sondern das gesammte Staats-Ministerium. Und das Staatsministerium hat vorher das Gutachten des Landes-Eisenbahnamtes (vielleicht identisch mit Reichs-Eisenbahnamt) einzuziehen. Künftig wird also nicht mehr der Handels-Minister gewissermaßen wie ein Sultan im Reiche der Eisenbahnen dastehen, das ein Einzelner gar nicht überleben kann.

Die Umänderung der Plätze im Abgeordnetenhaus hat bereits ihren Anfang genommen und wird in der Zeit nach Neujahr zu Ende geführt werden. Nach dem hierüber aufgestellten Plan wird die äußerste Linke von den Mitgliedern der Fortschrittspartei eingenommen, auf diese schließt sich die national-liberale Fraction, welche den Rest der linken Hälfte der Sitzplätze, ferner die Plätze im Centrum, mit Ausnahme der ersten beiden Reihen, die den hervorragenden Mitgliedern der Ultramontanen verblieben sind, und ferner die hinteren von denjenigen Plätzen rechts von der Ministerbank, welche bisher von den Freiconservativen besetzt waren, einnehmen wird. Die freiconservative Fraction behält zum Theil ihre bisherigen Plätze und rückt nur ein Weniges nach rechts, dann folgen die Neiconservativen und die wenigen Altconservativen, welche noch im Hause verblieben sind. Den übrigen Theil der rechten Seite des Hauses füllen die Mitglieder der Centrumspartei aus, deren Führer, wie schon erwähnt, hart unter der Rednertribüne die beiden ersten Reihen ihrer bisherigen Plätze inne behalten haben. Die vorderen Reihen der rechts von der Rednertribüne in dem letzten Fünftel des Saales belegenen Gruppe sind der Fraction der Polen eingeräumt worden, welche bisher die correspondirenden Plätze auf der linken Seite inne hatten.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— Der Bahnhof der Saal-Unstrut-Bahn bei Eckartsberga ist gerichtet und bedarf nur noch der Bedachung, um äußerlich für und fertig zu sein. Die Schienen sind von Heringen bis Eckartsberga gelegt und darf man wohl annehmen, daß mit nächstem Frühjahr die Bahn dem Betriebe wird übergeben werden können.

— Für die Fulda-Meininger Bahn ist folgende Linie festgestellt worden. Von Meinungen nordwestlich durch den Kaggrund nach Kaltennordheim, von da südwestlich über Sinnershausen nach Hilders und dann in westlicher Richtung nach Fulda. Größere Bahnhöfe werden nur in Kaltennordheim und Hilders angelegt. Auf der ganzen Strecke kommen zwei kleinere Tunnel vor, nämlich unweit der preussischen Orte Kleinfischbach und Unterberghaus. Die Berrabahn, welche den Betrieb übernehmen wird, stellt einen beträchtlichen Theil der erforderlichen Betriebsmittel, namentlich bedeckte Güterwagen aus ihren Beständen.

— Nach Mittheilung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten an den Union-Club beträgt die Summe, welche an Gradirer Gesüt-Preisen im nächsten Jahre den Renn-Bereinen unter Ausschluß der Konkurrenz der königlichen Pferde zur Disposition gestellt wird, 15,625 Thlr.

— Aus Rudolstadt, d. 30. December, wird uns geschrieben: Der bundesrätliche Entwurf einer deutschen Gerichtsorganisation beschäftigt nicht nur unsere Juristen, sondern auch alle, die an der Rechtspflege Interesse haben. Der Entwurf nimmt, wie es natürlich ist, auf unsere kleinstaatlichen Verhältnisse keine Rücksicht; es sollen Collegialgerichte geschaffen werden, welche man sich in der Größe der Preussischen Kreisgerichte denkt. Dazu fehlen aber allen Thüring. Staaten Land und Leute. Der größte Thüring. Staat, das Großherzogthum Sachsen-Weimar, zerfällt in 3 von einander gelegene Kreise, von denen keiner auch nur annähernd die Größe eines Landesgerichtsbezirks hat, wie ihn der Entwurf im Auge hat, das Herzogthum Sachsen-Meinungen hat gegen 190,000 Einwohner, es liegt aber so auseinander gezerrt, daß es mindestens zwei Bezirke einverleibt werden muß. Dasselbe ist mit Koburg-Gotha und Altenburg der Fall. Sogar die kleinen Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt, Sondershausen und Reuß j. L. können kaum einem einzigen Gerichtsbezirke einverleibt werden. Wie und durch Wen soll nun die Eintheilung des Thüring. Landes in Gerichtsbezirke erfolgen? Durch die verschiedenen Landesregierungen im Vertragswege? Wie und durch Wen die Besetzung der Stellen, die Anstellung der Directoren, Räte und Staatsanwälte? Soll dieß auch durch sämtliche Regierungen, vielleicht nach im Voraus festgelegten Normen geschehen? Wenn den Neigungen der Herrn Minister freier Lauf gelassen wird, so wird die Souverainität der Quadratruthenländer vollständig gewahrt und die ganze Einrichtung aus den beschränkten Mitteln und nach den beschränkten Mäßen hergestellt werden, so festest Weimar zunächst die Director- und Vicedirectorstelle, später Rudolstadt, dann Sondershausen, ebenso wird es mit den Raths- und Staatsanwaltschaften gehalten. Ob nun das eine oder andere Land eine qualifisirte Persönlichkeit zur Verfügung hat, ist gleichgültig, es werden die Stellen eben besetzt zur Wahrung der Souverainität. Wir hoffen, daß dem nicht so werde, daß vielmehr aus sämtlichen Thüring. Ländern mit den anliegenden Preussischen Kreisen ein Oberlandesgerichtsbezirk gebildet wird, daß die kleinen Staaten ihre Justizhoheit in ähnlicher Weise an Preußen abtreten, wie sie ihre Militairhoheit abgetreten haben,

daß die Gerichte aus dem gesammten, vorhandenen Beamtenhum be-
setzt werden. So forbert es das Interesse der Rechtspflege, also das
Interesse des Volkes, so forbert es das wohlverstandene Interesse des
Beamtenhums. Wir hoffen, daß man in Berlin nicht bloß für das
militärische, sondern auch für das civile Staatsinteresse offenes Auge
und unbegleiteten Willen haben und thun geben wird.

— Aus Heiligenstadt vom 28. December wird der „N. Ztg.“
folgender Unglücksfall berichtet: Gestern früh um 8 Uhr etwa nach der
Durchfahrt des Güterzuges No. 26 wurde auf dem Bahnhöfe vor
dem hiesigen Bahnhöfe unweit Heiligenstadt der Unterofficier Fütterer
vom 10. Artillerie-Regiment in Hannover, gebürtig von hier und Sohn
des Dekonomen Fütterer, mit abgehenden Füßen von dem Weichen-
steller Lindemann aufgefunden. Derselbe sah, wie Jemand, der sich
auf dem zweiten oder dritten Wagen vom Ende des Zuges befand,
herabstrang, doch so unglücklich, daß er rücküber fiel, und die in den
Bahnhof einfahrenden Wagen ihm die Beine abbrachen. Kurz vor der
Abfahrt des Zuges von Arnshausen nach Heiligenstadt hatte der Ver-
unglückte bei dem Zugführer angefragt, ob er mitfahren könne, jedoch
eine abschlägliche Antwort erhalten. Fütterer ist dann später unbemerkt
in einen der Güterwagen gefallen und ist, um von den Bahnbeamten
in Heiligenstadt nicht entdeckt zu werden, kurz vor dem Bahnhöfe ab-
gesprungen und wie er selbst geäußert, an seinem Unglücke schuld. Das
eine Bein ist ihm über, das andere unter dem Knie amputirt.

Vermischtes.

— Die Sammlungen für die Wittwe Fr. L. Jahn's sind
nach dem Kassenbericht, welchen das betreffende Komite jetzt erstattet
hat, ziemlich reichlich geflossen. Die Einnahmen betragen 2649 Thlr.,
die Ausgaben 298 Thlr., so daß eine Summe von 2311 Thlr. disponi-
bel war, die zum Theil zinsbringend angelegt ist. Bei einem Besuche,
welchen das Comité der Frau Professor Jahn in Freiburg abflattete,
sah es dieselbe in erfreulicher Frische und gutem Wohlsein; sie hat die
Jahresrente mit Dank angenommen. Wenn ihr Gatte sie auch durch
eine kleine Leibrente vor Noth geschützt hat, so ist ihr doch ein jährl. Zu-
schuß zu derselben hoch willkommen und es ist Aussicht vorhanden, daß
auch die Zinsen und den regelmäßigen Eingang der jährlichen Beiträge
Frau Jahn bis an ihr Lebensende eine ausreichende Summe wird aus-
gezahlt werden können.

— Der Verein der Berliner Gastwirthe will sämmtliche ge-
brauten, resp. zum Ausschank kommenden Biere immer von Zeit zu
Zeit einer Analyse unterwerfen lassen. Vorläufig ist bereits mit dem
Gebrauch zweier Berliner Brauereien der Anfang gemacht worden und
hat sich in beiden Bieren ein starker Gehalt von Fuselöl vorgefunden.

— Das „Popolo Romano“ berichtet aus Rom: Auf Befehl des
Papstes sind die Hauptreliquien unserer Kirchen und mit ihnen na-
türlich auch die Reliquienschrine, von denen einige wegen des Mate-
rials, aus denen sie gefertigt sind, und wegen der kunstvollen, mit Edel-
steinen besetzten Arbeit von höchstem Werthe sind, in den Vatican ge-
schafft worden. Den Anfang machten die Häupter der Apostel Petrus
und Paulus, die bisher über dem Hauptaltar der Laterankirche ver-
wahrt wurden. Da drei Schlüssel dazu gehören, um diesen Gewahr-
sam zu öffnen, und einer davon in den Händen des römischen Ma-
gistrats ist, so wäre es wünschenswerth, zu erfahren, ob unserem Bür-
germeister sein Schlüssel abverlangt worden ist, oder ob sich Pio Nono
ganz einfach eines Nachschlüssels bedient hat. Die heilige Wiege, welche
in S. Maria Maggiore steht, ist vom Major-domus der apostolischen
Paläste ohne Einwilligung des Capitels weggetragen worden. Ebenso
die Ueberreste der heiligen Bibbiana in ihrem mit kostbaren Edelsteinen
besetzten Schrein, und das Haupt des heil. Johannes. Aber die ge-
schiedenen Nonnen von S. Silvester hatten die ächten Celfsteine aus
dem Schrein ausgebrochen und falsche Steine einsetzen lassen. Man
sagt, Pio Nono hat alle diese Reliquien nach dem Vatican bringen
lassen, um vor ihnen die Weihnachtmesse zu lesen.

— Der Lokal-Berichterstatter des „Siecle“ erging sich letzter Tage
auf dem Pariser „Christkind, bezw. Neujahrsmarkt.“ Dort knüpfte er
ein Gespräch an mit einem Spielwarenfabrikanten und er-
hielt von ihm u. A. folgende Belehrung über diesen Industriezweig:
„Diese deutschen Bettler (ces gredius d'Allemands) haben nicht nur
die Krupp'sche Kanone erfunden; schon lange bevor sie sich mit Men-
schenmord beschäftigten (und die gegogenen Kanonen, und die „Kugel-
sprühen“, und die Chassepots?) waren sie darauf bedacht, die Kinder
zu ergötzen. („Wer erklärt mir!“) Die Kinderpielsachen sind eigent-
lich deutschen Ursprungs, aber Frankreich hat sie vervollkommenet, und
Gegenstände der Kunst daraus gemacht. Nürnberg hatte Jahrhun-
derte lang beinahe allein das Vorrecht, die Kinder aller Länder zu er-
heitern. Heute verfertigt diese Stadt nur noch Glibberpuppen und Pupp-
penköpfe aus Pappe. Die bemalten Holzhühner: Hunde, Kühe, Pferde,
Kälber, kurz die ganze Menagerie der Kinderstube wurde uns noch vor
wenigen Jahren aus dem Schwarzwalde geliefert. Aber schon vor
dem Krieg hatte Frankreich begonnen, nicht mehr von den Nürnbergern
und Schwarzwäldern abhängig zu sein, und Sie begreifen, daß seit
1870 dieses Bestreben noch zugenommen hat. (Dasselbe ging bekannt-
lich während des Krieges so weit, daß man den Schwarzwald mit
— Petroleum anzünden wollte.) Die französische Puppe wird
heutzutage ganz in Paris verfertigt, und, alle Eigenliebe bei Seite, sie
findet nicht ihres Gleichen. Die deutsche Puppe verhält sich zur
unfrigen, wie eine „elegante“ aus der Restaurationszeit zu einer
„graude dame“ von heute.“ — Somit hätten also die französischen
„Kinder“ ihre — Nationalpuppe.

— Aus Calcutta wird der „Times“ gemeldet, daß die Semindare
— einflußreiche indische Gutsbesitzer — die von der Regierung aufge-

fordert worden sind, ihre Ansichten über den Umfang der Gefahr anzu-
geben, erklärt haben, daß 1874 schlimmer sein werde als 1865 (das Jahr der
Hungersnoth von Asien) und daß es für 60,000,000 Menschen wäh-
rend eines Zeitraums von vier Monaten an Nahrungsmitteln fehlt. —
Herr Bernard ist der Ansicht, daß ein Vorrath für nur 25,000,000
Menschen auf zehn Wochen fehlen werde, wenn Regen falle. Es ist
nur wenig Regen, und die Bauern von Behar erklären, daß die Winter-
regen bereits vorüber seien.

— Ein furchtbares Unglück ereignete sich am 26. December
auf der Lyne, durch das mehr als zwanzig beinahe durchweg verhei-
rathete Männer ums Leben kamen. Ein Schraubendampfer mit 60
Mann an Bord stieß auf ein verlunkenes Boot, trotzdem ein weißlin-
sichtbares Warnsignal aufgestellt war, und sank etwa 6 Minuten nach
dem erhaltenen Stoße.

Kirchenwahl-Angelegenheit.

In der Domgemeinde findet der Wahlact für die 5 Kirchen-
räthe und 18 Gemeindevetreter am nächsten Sonntag nach 10 Uhr
gleichzeitig statt. Hier soll aber, sonderbarerweise, die Wahl nicht wie
bei den Reichstagswahlen stattfinden, sondern die Wähler sollen ihre
Stimmzettel nach erfolgtem Aufruf ihres Namens abgeben. Um so notwen-
diger ist eine pünktliche Betheiligung.

Nach Beschluß der beir. Gemeindefkirchenräthe wird in der Ma-
rien-, Ulrichs-, Neumarkt- und Glaucha'sche Gemeinde die
Wahlhandlung auf zwei Sonntage vertheilt und

Sonntag, den 4. Januar der neue Gemeindefkirchenrath,
Sonntag, den 11. Januar die weitere Gemeindevetretung
gewählt werden.

Für die Moritzgemeinde sollen beide Wahlhandlungen an
einem Tage, Sonntag den 4. Jan., gleichzeitig geschehen.

Sämmtliche in den Wählerlisten eingetragene stimmberechtigte
Mitglieder vorgedachter Gemeinden werden demnach aufgefordert, sich an
den vorerwähnten Tagen **Vormitt. halb elf Uhr** nach beendigtem
Gottesdienst in ihren resp. Pfarrkirchen einzufinden, um ihr Wahlrecht
auszuüben.

Es sind zu wählen:
Für die Gemeinden der drei städtischen Pfarrkirchen **St. Marien-
St. Ulrich** und **St. Moritz** je 11 Mitglieder des Gemeindefkirchen-
rathes und 36 der Gemeindevetretung,

für die Gemeinden von **Neumarkt** und **Glaucha** je 7 Mit-
glieder des Gemeindefkirchenrathes und 24 der Gemeindevetretung.

Die Wahl geschieht durch Abgabe von Stimmzetteln, wobei auch
gedruckte zulässig sind. Jeder Anwesende darf nur **einen** Stimmzettel
abgeben; Abwesende können weder durch Einsendung von Wahlstimmen,
noch durch Bevollmächtigte an der Wahl theilnehmen. Gewählt sind
diejenigen, auf welche die absolute Majorität der abgegebenen Wahlstim-
men gefallen ist. Hat der erste Wahlgang eine solche nicht ergeben, so
ist eine engere Wahl vorzunehmen. Bei Stimmgleichheit entscheidet
das Loos.

Die Namen der Gewählten werden, nachdem der Gemeindefkirchen-
rath die Legalität der Wahl gerüth hat, an zwei aufeinanderfolgenden
Sonntagen der Gemeinde bekannt gemacht.

Einsprüche gegen die Wahl oder einzelne Gewählte können bis
zur zweiten Bekanntmachung von jedem wahlberechtigten Gemeindegliede
erhoben werden. Solche sind mündlich oder schriftlich bei dem Ge-
meindefkirchenrath anzubringen und werden zunächst von diesem, bei ein-
gelegtem Recurs aber von dem Vorstand der Kreisynode entschieden.

Wahlangelegenheit der Domgemeinde.

Nach den Beschlüssen der am 20. d. Mts. im Saale der Volks-
schule versammelt gewesenen wahlberechtigten Mitglieder der hiesigen
Domgemeinde sind durch Stimmenmehrheit vorgeschlagen:

I. Zur Wahl der Aeltesten in den Gemeinde-Kirchenrath
(Presbyterium)

Kaufmann C. F. Baentsch, Kreisgerichtsrath Bertram, Stadtrath Frh.
vom Hagen, Stadtrath Jordan, Fabrikdirector Riedel.

II. Zur Wahl in die Gemeinde-Verretung:
Landrath a. D. Dr. von Bassow, Dr. Beck, Conditor Boock, Buch-
bindermeister Bürger, Justizrath Dryander, Stadtrath Gödecke, Justiz-
rath Göding, Polizei-Secretär Holzappel, Berghauptmann Huyssen,
Agent Martinus, Oberlehrer Meyer, Lehrer Dr. Meyer, Kr.-Gerichts-
secretär Wallas, Fabrikant Rowel, Kaufmann Rüffer, Buchbinder-
Schwarz sen., Kreisgerichtsrath Dr. Thümmel, Kaufmann Börn.

Die nach diesen Vorschlägen für jede der beiden Körper-
schaften besonders gedruckten Stimmzettel werden für die Wähler
vom 30. December c. ab bei

Kaufmann C. F. Baentsch, Markt 5/6.
Conditor Boock, breite Straße 1.
Buchbindermeister Bürger, gr. Steinstraße 14.
Buchbindermeister Schwarz, Rannißestraße 19.
Kaufmann H. Baentsch, an der Glauch. Kirche 1.
Fabrikdirector Riedel im Comptoir Königsstraße 34.

zur Empfangnahme bereit liegen.
Die Wahl selbst findet am 4. Januar 10 Uhr Vormittags in der
Domkirche statt.

Halle, den 22. December 1873.
**C. F. Baentsch. Dr. Beck. Bertram. Bürger.
Gödecke. Holzappel. Jordan. Kleemann. Martinus.
Meyer. Riedel. Rüffer.**

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Nr. 77 des Grundbuchs von Nietleben eingetragenen, den Decanomen **Johann Carl Zimmeler** und dessen Ehefrau **Christiane Friederike** geb. **Jubrodt**, jetzt deren Erben gehörige Grundstücke, bestehend aus 2 Wohnhäusern nebst Scheune und Stallgebäuden, 1 Morgen 167 Ruthen Garten und 9 Morgen 72 Ruthen Acker vom Plan b. 201, dorfgerechtlich auf zusammen 5592 \mathcal{R} . 20 \mathcal{H} . 9 \mathcal{S} . tarirt, sollen in freiwilliger Subhastation auf **den 14. Januar kft. Js.**

Nachmittags 2 Uhr im „Gasthof zur Sonne“ zu Nietleben verkauft werden.

Bedingungen und Taxe sind hier einzusehen.
Halle a/S., den 23. December 1873.

Königliches Kreisgericht, II. Abtheilung.

Erfurt, d. 24. Dec. 1873.

Bekanntmachung.

Zu Anfang des Jahres 1874 sollen Seitens der Stadtgemeinde Erfurt ca. 150,000 \mathcal{R} . auf gute Landhypothek, jedoch nicht unter Einzelbeträgen von 10,000 \mathcal{R} . ausgetheilt werden.

Anträge auf Darlehensbewilligungen sind unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen, insbesondere von Auszügen aus der Grundsteuer-Mutterrolle und Abschriften aus den betreffenden Grundbuchfolien an uns zu richten.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des ersten Lehrers für **Latein, Deutsch, Geschichte und Geographie in Prima und Secunda** an unserer Realschule l. D. ist baldigst zu besetzen.

Bei wöchentlich höchstens 24 Unterrichtsstunden wird eine jährliche Besoldung von 800—900 \mathcal{R} . gewährt.

Geeignete Bewerber, welche die betr. **Facultas** sich erworben haben, werden ersucht, ihre Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnissen baldigst einfinden zu wollen.

Era, d. 23. Dec. 1873.

Der Schulvorstand.
Sorgere. **G. G. v. Criegern.**

Bekanntmachung.

Nachdem der zum 29. d. Mts. auf dem Rittergute **Plötha** anberaumte Termin, betreffend Verkauf von Zuckerrüben, aufgehoben ist, wird neuer Verkaufstermin auf **Freitag d. 16. Januar 1874 Vormittags 10 Uhr** und event. den folgenden Tag auf dem genannten Rittergute angesetzt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Naumburg, d. 27. Dec. 1873.

Im Auftrage:

Grotbe,
Gerichts-Actuar.

Ein tüchtiger Feld-, sowie ein umsichtiger Hofverwalter werden sofort bei hohem Gehalt gesucht.

Durch Zeugnisse bewiesene Tüchtigkeit und persönliche Vorstellung erforderlich.

Rittergut **Serbstedt,**

den 24. December 1873.

G. Boesfel, Inspector.

Zwei ordentliche Drescherfamilien inden vom 1. April nächsten Jahres ab Wohnung und dauernde Beschäftigung beim Gutsbesitzer **G. Debring** in **Polleben**.

Eine tüchtige Wirtschaftsmamsell erhält bei hohem Gehalt sofort Stellung auf dem Rittergute **Draamondra** bei **Cörben**.

Allgem. Spar- und Vorschuss-Verein

eingetragene Genossenschaft

Halle a. S.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe

Ein- und Verkauf von Effecten.

Vorschuss gegen Lombard.

Geldwechsel, Befugung neuer Coupenbogen.

Discontirung von Wechseln u.

Ein großes Grundstück in Halle mit Einfahrt, großem Platz u. Garten, 2 \mathcal{M} . enthaltend, zu verschiedenen Geschäften passend, ist mit 5000 \mathcal{R} . Anzahlung zu verkaufen durch

Zeuner, Karzerplan 4.

Ein Haus in Halle, Mitte der Stadt, rentirend, ist mit 3000 \mathcal{R} . Anzahlung zu verkaufen durch

Zeuner, Karzerplan 4.

Ein rentirender Landgasthof mit gr. Tanzsaal, Speiseaal, 6 Gastzimmern, Stallung, Garten, überbauter Kegelbahn, 1 \mathcal{M} . Acker, gutem Keller, Materialgeschäft, Schächtereie, Bäckerei, Mehl- und Zutterhandel, umgeben von Fabriken und Gruben, (6300 \mathcal{R}) ist mit 2500 \mathcal{R} . Anzahlung, Restkaufgelder vier Jahre fest, zu verkaufen durch **Zeuner,** Karzerplan 4.

Ein gut rentirender Gasthof in Halle mit großer Stallung ist mit 8000 \mathcal{R} . Anzahlung zu verkaufen durch **Zeuner,** Karzerplan 4.

Ein Stadtgasthof in vorzüglichster Lage, am Markte, mit 83 \mathcal{M} . Feld, Tanzsaal, Garten, Kegelbahn, großer Stallung, gut rentirend, ist mit 6000 \mathcal{R} . Anzahlung zu verkaufen durch

Zeuner, Karzerplan 4.

Ein Haus in Halle mit großem Laden, Hauptstraße, Nähe des Marktes, ist mit 5000 \mathcal{R} . Anzahlung zu verkaufen durch

Zeuner, Karzerplan 4.

In einer Garnisonstadt ist ein Haus in vorzüglicher Lage am Markte, worin seit einer langen Reihe von Jahren eine sehr schwungvolle Rind- u. Schweinefleischerei betrieben wird, wegen Aufgabe des Geschäfts mit 2000—3000 \mathcal{R} . Anzahlung, Restkaufgelder sechs Jahre unkündbar, zu verkaufen durch

Zeuner, Karzerplan 4.

Ein Gut mit guten Gebäuden, 130 \mathcal{M} rg. Feld, bester Boden, sehr gut rentirender Ziegelei nach neuester Construction, welche 1 1/2 Million Steine fertigt, 2 St. von Halle, ist wegen Ortsveränderung mit 15,000 \mathcal{R} . Anzahlung zu verkaufen durch

Zeuner, Karzerplan 4.

Ein sehr nahrhaftes Materialgeschäft auf dem Lande, jährlicher Umsatz circa 6000 \mathcal{R} . vorzügliche Lage, zwischen zwei Dörfern gelegen, in zweistöckigem Wohnhaus, geräumigem Hof, zwei Niederlagen, Brunnen, Keller, Garten, Pfannenlabel, 1 1/2 \mathcal{M} . Feld, 1/2 \mathcal{M} . Hochwald mit starken Bäumen, Concession zur Restauration, (4500 \mathcal{R}), ist wegen Umzugs mit 2000 \mathcal{R} . Anzahl, Restkaufgelder lange gesichert, zu verkaufen durch

Zeuner, Karzerplan 4.

Ein fehlerfreies Pferd zu verkaufen. Zu erfragen beim Thierarzt **Hensel** in **Wörmlich**.

Bestern v. Anlebensloosen

sende gegen 6 Sgr. in Briefmarken franco das Verzeichniß aller bis 1. Januar 1874 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender; Separatabdruck aus der für Kapitalisten, Bankiers und öffentlichen Kassen fast unentbehrlichen

Levysohn's Ziehungslifte

aller verlosbaren Effecten. Wöchentlich 1 Nummer; für vierteljährl. 15 Sgr. zu beziehen durch jede Buchhandlung, Postanstalt oder vom Verleger

W. Levysohn
in **Grünberg i/Schles.**

Lehrlings-Gesuch.

Wir suchen für das Comptoir unseres Fabrikgeschäfts p. 1. April einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling unter günstigen Bedingungen.

F. Idr. Schläter **Söhne.**

Stelle-Gesuch!

Ein junger Mensch, welcher die Kochkunst erlernt hat und in größeren Hotels als zweiter Koch conditionirt, auch vorzügliche Atteste aufzuweisen hat und dabei nicht auf großen Gehalt Ansprüche macht, sucht von jetzt oder Ostern ab als zweiter Koch Stellung. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Stg.

Eine in der ff. Hoteltüche erfahrene und tüchtige

Kochmannsell

in gesehten Jahren wird bei hohem Gehalt sofort gesucht.

Naumburg a/S.
Sächsischer Hof.

General-Agent

gesucht, sowie auch Haupt- und Special-Agenten für eine solche, höchst coulante **Ziehversicherungs-Gesellschaft**. Offerten sub **F. U. 14600** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Gotha**.

Ein junger Mann, welcher Lust hat das

Steinmek-Geschäft

zu erlernen, und möglichst eine

Gewerbechule

besucht hat, findet Aufnahme.

Offerten sub **S. # 403** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse,** Halle a/S., Brüderstr. 14.

Ein brauchbares Pferd ist mit sämtlichem Geschirr preiswerth zu verkaufen beim Gastwirth **Wobler** in **Büschdorf**.

Ein günstiger Lage befindliches **Materialwaaren- und Producten-Geschäft** ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei **C. L. Engelmann** in **Leipzig,** H. Windmühlengasse Nr. 15 II.

L. W. Egers'scher Fenchelhonig

aus der alleinigen Fabrik von **L. W. Egers** in Breslau.

Derselbe ist keine irgend einer Arzneiform gleich zu achtende Zubereitung zu Heilzwecken, auch kein Geheimmittel, aber für Groß und Klein das beste, wohlthätigste diätetische Genussmittel von allen, die es für die Athmungsorgane giebt. Seine Wirkungen sind nur rein diätetische, also: beruhigend, schleimlösend, nährend, die Lungen anfeuchtend, die Trockenheit mildernd, die Leibesöffnung mild unterstützend, — was alles bei Hals-, Brust- und Lungen-Affectionen von höchster Wichtigkeit ist. Man hüte sich vor den vielen Nachforschungen unter gleichem und ähnlichem Namen und achte sehr darauf, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig nur allein echt zu haben ist in:

Halle a/S. bei **C. H. Wiebach**, Leipzigerstr. Nr. 2, **C. Müller** am Markt, sowie bei **Otto Ströhmer**, Scharrngasse Nr. 1. Aisleben: **W. Koepp**, A. Scherleben; **D. Dorwig**. Artern: **Hermann Fuchs**, Bleicherode; **W. Brostu**. Bitterfeld: **F. Krause**. Colleda: **S. Kottenhagen**. Gonnern: **Th. Müller**. Eilenburg: **Graff Meise**. Eisleben: **Anton Wiese**. Ermleben: **A. Schlemmer**. Frankenhäuser: **Louis Reigt**. Freiburg a/Ü.: **G. Förster**. Gräfenhainichen: **G. Gluch**. Heringen: **F. Krause jr.**. Heldrungen: **Albert Dittmar**. Hohenmölsen: **Anton Lehmann**. Keilbra: **C. Fröbs**. Köbenjün: **S. Rirkhild**. Lützen: **C. F. Weidling**. Mansfeld: **Fr. Hohenstein**. Merseburg: **Wag Fbiels**. Mühlen: **W. Rogg Kothe**. Nebra: **C. W. Kadisch**. Raumburg: **C. Fickweiler** sowie **Louis Lehmann**. Querfurt: **J. C. Wiener**. Schöten: **Louis Böhme**. Schafeld: **Hr. Repler**. Stolberg: **C. Fritsche**. Sangerhausen: **F. W. Quensel**. Töben: **C. F. Grunide**. Tüchern: **C. F. Burkhardt**. Weissenfels: **C. F. Zimmermann**. Wiehe: **C. A. Knorr**. Zörbia: **C. F. Straube**.

Nur dem **Glöckner'schen Pflaster***) verdanke ich die Gesundheit meiner Frau, welche Letztere an einer gefährlichen Knie-Geschwulst sehr gelitten, aber davon durch Nichts geholt werden konnte. Die Geschwulst ging jedoch nach richtigem Gebrauch dieses Pflasters in wenigen Tagen auf, der Schmerz verlor sich, meine Frau wurde in 4 Wochen gesund, nachdem ich vorher 1/2 Jahr lang alle Hülfen vergeblich gesucht habe. Aus Dankbarkeit empfehle ich das **Glöckner'sche Pflaster** jedem Haushalt. **Johann Friedrich König** aus Scheuditz.

*) Eat mit dem Stempel **M. Ringelhardt** auf der Schachtel versehen, zu beziehen aus der **Löwen-Apotheke** in Halle a/S., sowie aus den Apotheken in Merseburg, Weissenfels, Aisleben u. Köppla. z.; Fabrik: Eisenbahnstr. 18 in Gehlis bei Leipzig.



Es wird hier nachgemachte **Liliones** mit der Zeichnung „Allein ächt“ annoncirt. Da wir nur die Erfinder der **Liliones** sind und die Bestandtheile derselben durch Analyse nicht erforscht werden können, so warnen wir das geehrte Publikum vor Ankauf dieser nachgemachten **Liliones**, indem sehr leicht nachtheilige Folgen durch nachgeahmte Mittel entstehen. — Unsere seit 20 Jahren bekannte **Liliones**, vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötze der Nase, sicheres Mittel gegen scrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 1 *fl.*, halbe Fl. 17 1/2 *gr.* **Roth & Co.**, Scharrnstr. 12, 1 *Tr.*

Barterzeugung-Pommade, à Dose 1 *fl.* Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von sechszehn Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel, à Fl. 25 *gr.*, halbe Fl. 12 *gr.* 6 *gr.*, färbt sofort ächt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à 25 *gr.* zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Diese Artikel sind nur allein echt zu beziehen durch **Albin Hentze** in Halle a/S., Schmeerstraße 36.

Nietleber Press-Kohlenstein-Fabrik.

Die erhöhten Kohlenpreise und Fuhrlohne veranlassen mich, den Preis meiner **Presssteine** von heute ab um 5 *gr.* pro Tausend zu erhöhen. Preis pro Mille ab Nietleben *fl.* 5. 12 1/2 *gr.*, frei ins Haus *fl.* 6. 15 *gr.*

A. Hampke.

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Weintraube.

Heute zum Neujahrstag

Concert.

Anfang 1/2 4 Uhr.

M. Schildbach.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Donnerstag den 1. Januar 1874 am Markt, Kühlebrunnengasse**, ein **Restaurant und Billardsalon** mit 3 neuen **franz. Billards** unter der Firma

Restaurant Victoria

eröffne. Indem ich zum Besuch meines Etablissements ganz ergebenst einlade, empfehle ich zu jeder Tageszeit eine reichhaltige **Speisenkarte**, **preiswürdige Weine**, **echt Bair. (Erlanger)** und **Lagerbier**, sowie alle **Delicatessen** der **Hochachtungsvoll** und ergebenst

L. A. Gottwald.

Letzte 4 Vorstellungen.

Mellini-Theater.

(Gr. Ulrichsstr.)

Donnerstag den 1., Freitag den 2., Sonnabend den 3. und Sonntag den 4. Januar 1874 täglich eine große Vorstellung des **Prof. H. Mellini**.

Zum Schluß jeder Vorstellung **Kalospinthechromokrone** in wunderbarer Farbenpracht und mit feenhaft lebenden Bildern.

Kassenpreise wie gewöhnlich. — Jedoch sind, um den mehrseitigen Wünschen zu begegnen, Billets zu ermäßigten Preisen und zwar: **Sperresitz** à 10 *gr.*, **I. Parterre** 7 1/2 *gr.*, **II. Parterre** 6 *gr.* von 11 — 1 Uhr und von 2 — 4 Uhr an der Theaterkasse (Gr. Ulrichsstr.) zu haben. — Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag den 4. Jan. Abschiedsvorstellung.

Grüne Canne bei Böberich.

Zum Neujahrstag ladet zum Tanz vergnügen freundlich ein

C. Knauft.

Zum Sylvester frische **Pfannkuchen** bei **C. T. Müller**, Leipzigerstr. 1.

Piek feinen Russischen Salat, Frischen Westph. Pumpernickel, Feinste Punsch-Essenzen, Frische Holsteiner Austern empfiehlt **R. Storz**, Leipzigerstraße 103.

Eine Beamtenfamilie (3 Pers.) sucht zum 1. April in einer der alten Promenade nahe liegenden Strasse eine Wohnung mit 2 Stuben, zwei Schlafkammern und Zubehör. Gef. Off. ersucht man bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. unter K. K. 25 niederzulegen.

Mosel- & Rhein-Weine.

Für Breslau und Schlessen passende **Vertretung** gesucht. Franco-Offerten mit Angabe von Referenzen erbitten nach Zell a/Mosel **Nobiling & Schneider**, Hufelieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen.

3 kräftige **Lehrlinge** sucht für nächste Ostern die Schlosserei und Brückenwaagenfabrik von **J. Drieselmann**, vis à vis dem Waisenbause.

Zu vermieten.

Die seither zum Comptoir benutzten Parterre-Räumlichkeiten großer Berlin Nr. 13, bestehend aus einem großen u. zwei kleineren Zimmern, sind zum 1. April 1874 anderweitig zu vermieten.

Auch kann ein Laden eingerichtet werden. Näheres daselbst oder bei **Biermann**, Liebenauer Str. 16.

Klempnergesellen.

aber nur geübte, accurate Arbeiter, finden dauernde u. lohnende Accordarbeit bei

Gebrüder Arndt & Trepper in Quedlinburg.

Gründlichen Unterricht im Pianofortespiel erteilt

Minna Sekranck, Alter Markt Nr. 14.



Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Halle, den 31. Decbr. 1873.

S. Haberstroh.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen schenkte uns der Allmächtige einen muntern Knaben.

Halle, den 31. Decbr. 1873.

Lehrer **Bernhard Böhme** und Frau **Marie geb. Köppel**.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft im 78. Lebensjahre mein guter Vater **Christoph Schmidt**, Veteran von 1813—15.

Halle, d. 31. Decemder 1873.

W. Schmidt, Chorpräfekt.

Todes-Anzeige.

Am 30. Decemder Mittags 11 1/2 Uhr entschlief sanft in Folge eines Herzleidens unser lieber Gatte, Vater und Schwiegervater, der Gutsbesitzer **Carl Böhme** in Selau bei Weissenfels.

Mit der Bitte um fülles Beileid, theilen wir diese Trauernachricht allen Verwandten und Bekannten hierdurch mit.

Die Hinterbliebenen.

Zweite Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Verfailltes, d. 30. December. Sitzung der Nationalversammlung. Der Kriegsminister legte einen Gesetzentwurf vor, wonach den Prinzen von Orléans ihre militärischen Grade, welche dieselben in der Armee bisher nur provisorisch geführt haben, definitiv verliehen werden sollen. Nachdem darauf mehrere Artikel des neuen Steuergesetzes angenommen waren, brachte der Deputirte Ricard eine Interpellation ein betreffs der Maßregeln zur Ueberwachung der Presse in den Departements, wo der Belagerungszustand besteht.

London, d. 30. Decr. Der Herzog von Coburg ist heute über Ostende nach dem Continent abgereist. — In Chili ist nach den jüngsten von dort hier eingetroffenen Nachrichten der Deputirtenkammer ein neues Strafgesetzbuch vorgelegt worden, welches Garantien für die ungeschulte Ausübung der religiösen Kulte enthält. Die Geistlichkeit, welche nach den Bestimmungen des Gesetzbuchs in bestimmten Fällen der Jurisdiction der Staatsbehörden unterworfen werden soll, hat beim Senate eine Petition gegen die Annahme desselben eingereicht. — Aus Peru wird gemeldet, daß die Deputirtenkammer die Verpflichtung der Regierung anerkannt hat, die zur Amortisation der peruanischen Staatsschuld bestimmte Summe und die Zinsen der Schuld im Auslande zu zahlen. Die Angelegenheit des deutschen Hauses Dreypfus ist gütlich beigelegt worden.

Bukarest, d. 30. Decr. In Folge der Ernennung des bisherigen Ministers für die öffentlichen Arbeiten, Crehulesco, zum Vertreter Rumäniens in Berlin, ist das Arbeitsministerium dem Vizepräsidenten der Deputirtenkammer Georg Cantacuzeno übertragen worden.

Ein Schlusswort über Bazaine

in der „Köln. Ztg.“ bespricht den Vorwurf, daß Bazaine nicht Alles gethan habe, was er konnte, um Metz und seine Armee zu retten. Allerdings, sagt das Blatt, hat die Prozessverfolgung bestätigt, daß Bazaine nicht der große Feldherr war, für den man ihn hielt, kaum ein mittelmäßiger. In halbbarbarischen Staaten pflegt man einem unglücklichen Feldherrn allerdings ohne Weiteres den Kopf abzuschlagen. Aber die Franzosen rühmen sich, ein sein civilisirtes Volk zu sein. Sie werden einen Feldherrn nicht wegen einzelner Fehler, die auch von den größten Feldherren begangen sind, auch wegen bloßer Unfähigkeit des Todes schuldig befinden wollen, sondern es muß irgend eine nachweisbare Schuld vorhanden sein. Die Times hat nur einen einzigen Beweis; Bazaine hat durch Regnier mit der Kaiserin Eugenie verhandelt. Regnier ist ein überspannter, halb übergeschnappter Mensch, und Bazaine hat wenig Scharfsinn bewiesen, indem er sich mit dem Narren einließ. Aber was hat er denn mit der Kaiserin verhandelt? Welche verächtlichen Rathschläge hat sie ihm gegeben? Sie ließ ihm sagen, er solle tapfer weiter fechten und nur an Frankreich denken. Aber die Times geht weiter, sie behauptet, die bloße Thatsache einer solchen Verhandlung stempelte Bazaine zum Hochverräther. Denn die erste Pflicht eines Soldaten sei, die jedes Mal bestehende Regierung anzuerkennen! Man muß sich die Lage Bazaine's vergegenwärtigen, um da Unwürdigkeit und Unfähigkeit einer solchen Beschuldigung zu empfinden. Der Marschall Bazaine hatte mit seinem ganzen Heere dem Kaiser Napoleon den Fahneneid der Treue geschworen. Seit dem 1. September in Metz so umgibt und abgeschnitten, daß nur ganz zufällig eine vereinzelte Kugel zu ihm drang, sollte er auf die erste Nachricht, daß in Paris das Kaiserreich durch einen Straßenaufstand gestürzt sei, sogleich Eid und Treue brechen und sich der Hand voll Leute zur Verfügung stellen, die sich in Paris der Herrschaft bemächtigt hatten? Würde er denn, ob es ihnen gelungen war, ganz Frankreich zur Anerkennung zu bewegen? Würde er, ob sie sich nur 14 Tage behaupten würden? Sollte er, als sich zwei Regierungen gebildet hatten, in Paris und in Tours, diese beide anerkennen, auch wenn sie sich widersprachen? Wir führen dies nur als mögliche Fälle an, um darauf hinzuweisen, daß Bazaine sogar durch die Nothwendigkeit gedrungen war, zu politisiren, wie man es nennt. Er mochte es wünschen oder nicht, er war in der Lage des modernen Courbières, als er erklärte: „Ich bin König von Graubenz“. Uebrigens hat er von dieser Beugniß den beschidensten Gebrauch gemacht. Er hat sich nicht gegen die pariser Usurpation erklärt, er hat nur nicht ohne Weiteres seinen Eid und seine Pflicht für erloschen erklärt. Die monströse Theorie der Times ist auch von einem hochstehenden Engländer im Namen seiner Landsleute mit gebührender Entrüstung in der süddeutschen „Allgem. Ztg.“ zurückgewiesen. Selbst wenn Bazaine die Kaiserin nicht mehr als Regentin betrachtete, war es kein Verbrechen für ihn, in seiner Abgeschiedenheit die ihm gewährte Begünstigung zu benutzen, ihre Meinung einzuholen. Will man die abgeschmackte Episode eines Halberstädters zum Verbrechen stempeln, so muß man wenigstens beweisen, daß diese Verhandlung irgend einen Einfluß auf Bazaine's Thun und Lassen gehabt habe. Und einen solchen Beweis giebt es nicht. Für Bazaine's Tapferkeit bürgen seine Richter selbst. Daß er Anfangs aus entschlossener Versucht hat, nach Paris durchzubrechen, hat er gezeigt, indem er vom 14. — 18. August 40,000 Mann opferte. Vom Morgen des 31. August bis zum Mittag des 1. September kämpfte er ununterbrochen, und die preussischen Officiere, die der Schlacht von Solferville beiwohnten, erklärten, daß sie schon damals aus dem Zustande der französischen Truppen den Schluss gezogen hätten, die Gallulation sei unvermeidlich. Noch am 7. October kämpfte Bazaine Stunden vergeblich, und von da an war jeder neue Ausfall nichts

als ein sicheres Blutbad. Es blieb also nur die Zeit vom 18. bis zum 31. August übrig, und die wartete Bazaine ja auf die Möglichkeit, zugleich mit einem französischen Entschloßene zu operiren. So haben die Officiere des preussischen Generalstabs die Sache an. Damit ist keineswegs gesagt, daß ein ausgezeichnete Feldherr nicht Vieles anders und besser hätte machen können; aber die unbestimmten Anschuldigungen, Bazaine habe wegen ehrgeiziger Pläne, die doch seinen Anklägern selbst gänzlich unbekannt sind, als Soldat irgend etwas gethan oder gelassen, sind ohne den Schatten eines Beweises geblieben.

Als Marschall Ney von Ludwig VIII. zum Oberbefehlshaber gegen Napoleon I. ernannt war, versprach er seinem königlichen Herrn, das corische Ungeheuer ihm in einem eisernen Käfige zu überbringen. Statt dessen ging er zu Napoleon über. Er wurde dafür am 7. December 1815 erschossen, und Niemand kann sagen, ohne gerechte Ursache, denn wenn der Fahneneid eines Oberbefehlshabers nichts mehr gilt, was soll dann noch gelten? Trotzdem hat die Hinrichtung Ney's vielen Tadel gefunden. Aber merkwürdig bleibt es, daß nach dem Fall des zweiten Kaiserreichs ebenfalls ein Marschall zum Tode verurtheilt wurde, und man außer leidenschaftlicher Declamation ihm gar kein greifbares Vergehen nachweisen konnte, als daß er nicht sofort auf die erste Nachricht von einer Empörung in Paris der Dynastie, welcher er den Eid der Treue geschworen hatte, den Rücken gekehrt habe. Uebrigens hat Bazaine sich auch nicht gegen die Republik erklärt und von der ihm aufgewungenen Nothwendigkeit zu politisiren überhaupt einen höchst bescheidenen Gebrauch gemacht. Auch dieser Vorwurf ist so frivol wie alle anderen. In so fern Bazaine durch seine Fehler und seine Unfähigkeit schuldig war, theilte er die Schuld mit fast allen anderen französischen Feldherren, und wenn ein Kriegsminister, der sich zum Kriege erzeigend erklärte, während es an den nöthigsten Dingen fehlte, ohne Strafe bleibt, so erscheint der Proceß gegen Bazaine, dem eine so große Pflichtwidrigkeit und überhaupt eine Schuld im Sinne des Gesetzes nicht nachgewiesen ist, eine unwürdige Komödie.

Vermischtes.

In Paris fand neulich eine merkwürdige Bücher-Auction statt. Es wurde die Bibliothek eines berühmten chinesischen Forschers versteigert, die eine große Menge Manuscripte und seltene Ausgaben umfaßte. Viele Werke stammten aus der kaiserlichen Buchdruckerei in Peking, und doch waren die erzielten Preise nur mäßige zu nennen. Die französische Nationalbibliothek erkauft für 150 Frs. einen Folio-Band von großem Interesse. Er besteht aus Briefen und Memoiren, die Bezug auf die Jesuitenväter und ihre Controversen mit den Dominikanern haben, und aus Documenten, die einiges Licht über die verwickelte Frage der Natur der religiösen Confucius-Verehrung der Chinesen verbreiten. Ein anderes Werk, das eine Privatperson kaufte, behandelt einen Gegenstand von allgemeinem Interesse. Vor mehr als hundert Jahren ging aus der kaiserlichen Presse eine Serie von Portraits hervor. Es waren Skizzen, welche den Charakter und die Kleidung der verschiedenen, dem großen Reiche des Ostens unterthänigen wilden Stämme illustriren. Das ganze, mehr als 600 Portraits enthaltende Werk wurde für 1100 Francs zugeschlagen. Es verläutelt, daß der Käufer kein orientalischer Forscher, sondern der Agent einer renommirten Pariser Modistin war. Wenn der Kaiser von China, dem Beispiele des Schahs folgend, einst den westlichen Continent besuchen sollte, so wird er wahrscheinlich das halbe fashionable Europa in der Pracht der barbarischen chinesischen Bauern des 18. Jahrhunderts gekleidet finden.

[Treue eines Hundes.] Der Nachwächter Jacobi aus Schmödawitz bei Grünau war am 15. d. M. in Begleitung seines Hundes nach dem eine halbe Meile entfernten Dorfe Gosen gegangen und von dort nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen seiner Angehörigen, der Forstbeamten und der Einwohner von Schmödawitz hatten keine Aufklärung zu schaffen vermocht. Einige Tage darauf, am 18., passirten Leute aus Bernsdorf die Straße nach Schmödawitz. Hier kam plötzlich der Hund des Jacobi bellend zu ihnen heran, lief dann wieder vom Wege ab in die Kiefernheckung, kam zurück und wiederholte das Manöver mehrere Male. Die Leute gingen endlich nach und fanden die Leiche des Vermissten. Das treue Thier war nicht von seinem todtten Herrn gewichen. Als jetzt in Schmödawitz Anzeige gemacht und der Förster Peshlow zur Abholung der Leiche seinen Wagen schickte, bildete der Hund nicht, daß Jemand dieselbe anrühren. Die Tochter des Verstorbenen mußte geholt werden, und erst dieser gelang es, das Thier zu beruhigen. Der Förster Peshlow hat den Hund wegen der Treue, die derselbe bewiesen, gekauft und wird ihm das Gnadenbrod geben. Ueber die Ursache des Todes des Nachwächters Jacobi ist übrigens bis jetzt nichts Sicheres ermittelt.

Der „Chicago Inter-Ocean“ enthält eine Correspondenz aus Utah, in welcher Folgendes über eine von Ann Eliza Webb Young, der neunzehnten und letzten Frau Brigham Youngs, in den östlichen Staaten zu haltende Reihe von Vorträgen berichtet wird. — Frau Young wurde geboren im Jahre 1844 und war 18 Jahre alt, als sie zuerst heirathete. Nach drei Jahren wurde sie von ihrem Gatten, dem sie zwei Kinder gebar, mit Hülfe Brigham Youngs gerichtlich geschieden. Sie wohnte hierauf mit ihrer Mutter in South Cottonwood und bei einer Versammlung daselbst, welcher Brigham Young präsidirte, geschah es, daß während der ganzen Andacht er sein Auge auf sie gerichtet hatte. Als die Versammlung aufgehoben war, machte

50 M. Nm. (C), 6 U. 10 M. Ab. (P), mit Anschlag von Bitterfeld nach
 Teßlau 7 U. 10 M. Ab. (P), 8 U. 55 M. Ab. (C).
 Ankunft in Halle: 4 U. 30 M. Ab. (P), 9 U. 55 M. Nm. (P),
 11 U. 33 M. Nm. (C), 5 U. 7 M. Ab. (P), 10 U. 33 M. Nm. (C).
 Nach Cassel (über Nordhausen) 5 U. 40 M. Nm. (P), 8 U. 24 M. Nm. (C),
 11 U. 45 M. Nm. (S), 2 U. Nm. (P), 8 U. Ab. (P).
 Ankunft in Halle: 7 U. 40 M. Nm. (P), 1 U. 14 M. Nm. (P),
 4 U. 7 M. Nm. (P), 5 U. 40 M. Nm. (S), 8 U. 45 M. Ab. (P).
 Nach Coburg (mit Anschlag nach Aichersleben) 8 U. Nm. (G), 9 U.
 20 M. Nm. (S), 1 U. 50 M. Nm. (P), 6 U. 50 M. Ab. (P).
 Ankunft in Halle: 9 U. 10 M. Nm. (P), 12 U. 50 M. Mitt. (P),
 5 U. 17 M. Ab. (P), 8 U. 50 M. Ab. (S).
 Nach Suden (über Cottbus) 5 U. 2 M. Nm. (P), mit Anschlag von Cott-
 bus 10 U. 6 M. Nm. nach Soraun), 1 U. 40 M. Nm. (S), 6 U. Nm.
 (G), welcher 11 U. 18 M. Rechts in Zisterwalde eintrifft und 3 U. 45 M.
 weiter fahrt.
 Ankunft in Halle: 9 U. Nm. (G), 1 U. 1 M. Nm. (P), 7 U. 44 M.
 Ab. (S).
 Nach Leipzig 5 U. 40 M. Ab. (G), 7 U. 55 M. Nm. (C), 9 U. 40 M.
 Nm. (P), 1 U. 6 M. Nm. (P), 1 U. 37 M. Nm. (P), 4 U. 17 M.
 Nm. (P), 5 U. 45 M. Nm. (S), 6 U. 1 M. Nm. (P), 7 U. 18 M. Ab.
 (S), 8 U. 54 M. Ab. (S), 1 U. 15 M. Rechts (P).
 Ankunft in Halle: 6 U. 41 M. Nm. (P), 8 U. 13 M. Nm. (S),
 9 U. 15 M. Nm. (S), 11 U. 34 M. Nm. (S), 1 U. 15 M. Nm. (P),
 1 U. 35 M. Nm. (G), 5 U. 50 M. Nm. (P), 6 U. 39 M. Ab. (P),
 7 U. 30 M. Ab. (G), 9 U. 13 M. Ab. (C), 10 U. 44 M. Ab. (P).
 Nach Magdeburg 6 U. 52 M. Nm. (P), 8 U. 18 M. Nm. (S), 1 U.
 25 M. Nm. (P), 4 U. Nm. (G), 6 U. 4 M. Ab. (P), 7 U. 51 M. Ab.
 (C), 9 U. 18 M. Ab. (C), 10 U. 54 M. Ab. (P).
 Ankunft in Halle: 5 U. 30 M. Ab. (G), 7 U. 49 M. Nm. (C),
 9 U. 30 M. Nm. (P), 1 U. 20 M. Nm. (P), 4 U. 6 M. Nm. (P), 5 U.
 51 M. Nm. (P), 7 U. 13 M. Ab. (S), 1 U. 7 M. Rechts (P).
 Nach Thüringen 6 U. Nm. (P), 7 U. 55 M. Nm. (S), 10 U. 5 M. Nm. (P),
 11 U. 41 M. Nm. (S), 1 U. 55 M. Nm. (P), 7 U. 50 M. Ab. (P), 10 U.
 10 M. Rechts (S).
 Ankunft in Halle: 4 U. 11 M. Nm. (S), 8 U. 5 M. Nm. (P),
 1 U. 15 M. Nm. (P), 5 U. 20 M. Nm. (P), 5 U. 42 M. Nm. (S), 9 U.
 50 M. Ab. (S), welcher von Leipzig über Ercbetha eintrifft), 10 U. 45 M.
 Ab. (P).
Personenposten. Abgang von Halle nach Duerfurt 3 U. Nm. (Post-
 leber bis Wiehe) u. 12 U. 45 M. Rechts. (Postleber); Ankunft in Halle
 von dort 3 U. 15 M. Nm. u. 4 U. Nm.
 Nach Salzmünde geht täglich der Posthalterwagen 7 U. Nm. und
 2 U. 45 M. Nm. vom Posthofe in Halle ab; die Ankunft in Halle
 von dort erfolgt 10 U. 45 M. Nm. u. 6 U. 45 M. Ab.

Fremdenliste.

Angenommene Fremde vom 30. bis 31. December.
Kronprinz. Frau Gräfin v. Solms m. Hed. a. Berlin. Hr. Gutsbes. Hor-
 nung a. Berlin. Hr. Rent. Fuhrmann a. Dresden. Hr. Dr. phil. Schobert
 a. Leipzig. Dr. Fabrik. Meibus a. Aachen. Die Hrn. Kauf. Frau a. Han-
 nover, Bender a. Weimar, Freund a. Hanau, Döhner a. Plauen i. V.

Bekanntmachungen.

Handels-Register.

In das Genossenschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist
 unter No. 8 eingetragen worden:

Firma der Genossenschaft:
Der Consum-Verein in Mücheln.
 Eingetragene Genossenschaft.
Sitz der Genossenschaft:
 Mücheln.

Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:

Den Gesellschafts-Vertrag bildet das Statut vom 1. Nov. 1873.
 Gegenstand des Unternehmens ist:
 den Mitgliedern des Vereins unverfälschte Lebensbedürfnisse von
 guter Qualität und gehöriger Quantität gegen sofortige Barzahlung
 zu beschaffen und ihnen aus dem dabei erzielten etwaigen Ueberschuss
 ein Capital zu sammeln.

Die den Verein verpflichtenden Erklärungen erfolgen unter dessen
 Firma durch den Vorstand und müssen von sämtlichen Vorstandsmit-
 gliedern unterzeichnet sein. Die Bekanntmachungen des Vereins erge-
 hen im Duerfurter und Merseburger Kreisblatte unter dessen Firma
 und werden mindestens von zwei Vorstands- oder Verwaltungsraths-
 Mitgliedern unterzeichnet. Zu Vorstandsmitgliedern auf die Zeit vom 8.
 November 1873 bis 8. November 1874 sind gewählt worden:

1. der Maurer August Hesse von Sct. Ulrich,
 als Geschäftsführer.
2. der Aufferer Gottfried Vogler von Stöbnitz,
 als Stellvertreter.
3. der Zimmermann Friedrich Brehme von Gehüfte,
 als Beisitzer.
4. der Kohlenmesser Wilhelm Thurn von Maderling,
 als Beisitzer.

Das Verzeichniß der Genossenschafter ist jederzeit in unserm Pro-
 cess-Büreau einzusehen.

Duerfurt, den 18. December 1873.
 Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bürgermeisterstelle ist neu zu besetzen und wer-
 den daher geeignete Bewerber aufgefordert, ihre etwaigen Anmeldungen
 unter Beilegung eines kurzen Lebenslaufes und resp. Zeugnisses ihrer
 bisherigen vorgelegten Besörde binnen 4 Wochen hierher zu bewirken.
 Der Gehalt wird nach Verhandlung mit den Bewerbern normirt
 werden.
 Duerfurt, den 29. December 1873.
 Der Stadtrath: Dr. Körbis, v. c.

Goldner Ring. Die Hrn. Fabrik. Müller m. Frau a. Potsdam, König a.
 Carlsruhe. Die Hrn. Rent. Krauser a. Stuttgart, v. Witzel m. Frau a.
 Königsberg, Herzberg a. Mühlhausen. Die Hrn. Kauf. Kliefert a. Leob-
 schitz, Kramer a. Berlin, Tod a. Leipzig, Lindner a. Frankfurt a. M., Adelbert
 a. Magdeburg.
Goldene Kugel. Hr. Baumeister May a. Gustenbagen. Hr. Ingenieur
 Eilmann a. Remscheid. Hr. Decent d. Theol. Hesse a. Kothof. Die
 Hrn. pract. Arzt Dr. Gottlicher u. Rent. v. Wajelewski a. Berlin. Hr.
 Fabrik. Schulz a. Ebnen. Hr. Ober-Ingenieur v. Bock a. Nordhausen.
 Die Hrn. Kauf. Wietow u. Wiesel a. Berlin, Grobe a. Getha, Meyer a.
 Halberstadt, Löwendahl a. Leipzig, Conradie a. Dresden.
Goldene Rose. Die Hrn. Dr. jur. Schmidt u. Lehrer am Cadettenhaus
 Hübler a. Berlin. Hr. Landw. Voigt a. Neumark a. M. Hr. Siegelbesitzer
 Trämpler a. Alstedden. Hr. Cand. phil. Hausen a. Stuttgart. Hr. Dr. jur.
 Roblisch a. Halle a. S. Frau Dr. Roblisch a. Dessau. Die Hrn. Kauf.
 Böhmig a. Halle a. S., Kohlberg a. Köben, Kohlberg a. Ebnen.
Preussischer Hof. Hr. Dr. Schmalbach a. Jena. Hr. Defon. Stolze a.
 Gohlis. Die Hrn. Kauf. Altenberg a. Berlin, Günther a. Bitterfeld, Hä-
 rich a. Erfurt.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

31. December 1873.
Berliner Fonds-Börse.
 Bergisch-Märkische 105. Edln-Winden 146 1/2. Rheinische 145 1/2. Amerik.
 Staatsbahn 202 1/2. Lombarden 97 1/2. Oester. Creditactien 139 1/2. Discr.
 ner 97. Preuss. Consolbiete 105 1/2. — Tendenz: ziemlich fest.
Berliner Getreide-Börse.
 Weizen. December 85 1/2. April/Mai 86 1/2.
 Roggen. December —. December/Januar —. April/Mai —. Mai
 Juni —.
 Gerste loco 52-73.
 Hafer. December 53 1/2.
 Spiritus loco 20 —. Decbr. 20 + 12. April/Mai 20 + 20. Jh.
 Rüböl loco 18 1/2. Decbr./Januar 18 1/2. April/Mai 20 1/2.

Coursbericht von Zeising, Arnold, Heinrich & Co.

Berlin, den 31. December 1873.
 Bergisch-Märkische St.-Act. 105. Berlin-Anhalt. St.-Act. 159. Breslau-
 Schweidn. Kreiba. St.-Act. 106 1/2. Berlin-Potsdam-Magdeb. St.-Act. 114.
 Berlin-Stett. St.-Act. 102. Edln-Winden St.-Act. 146 1/2. Mainz-Ludwigs-
 hafen St.-Act. alte 156. do. junge 148. Ober-Schles. St.-Act. A./C. 188 1/2.
 Rheinische St.-Act. 145 1/2. Rechte Oderufer. St.-Act. 121 1/2. Magdeburger
 Halberst. St.-Act. 130. Thüringer Eisen. St.-Act. A. 134. Rumänische
 St.-Act. 32 1/2. Schweizer Westbahn St.-Act. 37 1/2. Oester. Südbahn St.-
 Act. 30 1/2. Märkisch-Posen St.-Act. 39 1/2. Lombarden. 97 1/2. Franzosen 203.
 Oester. Credit-Act. 139 1/2. Darmst. Ant.-Act. 161. Disconto-Command.
 Antb. 179 1/2. Dortmunder Union-Act. 83 1/2. Laurahütten-Act. 166.
 — Tendenz: fest.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
 Vier Goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.
 Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, Wien 1873.
 Das Diplom "Hors Concours", Lyon 1872.

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den
 Namenszug *Liebig* in blauer Farbe trägt.

Engros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
 Herrn F. Bohnenstiel Nachf. in Magdeburg. Herrn J. C. F.
 Schwartz in Berlin. Herren Brückner Lampe & Co. in
 Leipzig.

- Zu haben in Halle bei
- Carl Engling, Leipzigerstr. 78;
 - Dr. Francke, Löwen-Apothete;
 - Erichs. Fritzsche, gr. Ulrichstr. 4;
 - Osc. Grunberg, Brüderstr. 3;
 - Heimbold & Co., Leipzigerstr.;
 - F. Henschel, gr. Ulrichstrasse;
 - Kerd. Hille, Geisstrasse;
 - Dr. Hornemann, Waisenhausapoth.;
 - Dr. Jäger, Hirsch-Apothete;
 - Wilh. Kathe, gr. Märkerstr. 8;
 - W. Kuhne, gr. Ulrichstr. 11;
 - C. Müller, am Marktplat;
 - Gustav Nicolai, gr. Ulrichstr. 17;
 - C. Pabst, Engel-Apothete;
 - Justus Regener, gr. Ulrichstr. 38;
 - G. Rühlmann, Königsplatz 7;
 - Wilh. Schubert, gr. Steinstr. 2;
 - H. Storz, Leipzigerstr. 102;
 - Teitz, Adler-Apothete;
 - C. H. Wiebach, Leipzigerstr.
- Delitzsch: Albert Becker.
 Eilenburg: Julius Ehrig.
 Kisleben: Otto Bodenburg;
 " Theodor Merckel;
 " O. Runde, Apoth.;
 " Bieler, Apoth.;
 Naumburg: Apotheke Broche;
 " Louis Lehmann;
 " Alb. Mann;
 " Aug. Reinhardt;
 " O. Töpfer;
 " Dr. Tuchen.

Eine Fabrik bei Halle —
 zur Brennweinsfabrikation benutzt,
 aber auch zu andern Geschäften pas-
 send — ist unter billigen Bedin-
 gungen zu verkaufen oder ander-
 weit zu verpachten. Nähere Aus-
 kunft ertheilt G. Martinus.
 Auf der von Madaischen Braun-
 kohlengrube zu Zicherben kostet
 vom 1. Januar 1874 ab der He-
 tolliter Förderkohle 2 Egr. 9 Pf.
Dec.-Inspectoren,
Verwalter, Hofmeister,
Gärtner, Kubirren, Kut-
scher u. Pferdekräfte wun-
schten Stellen durch Frau
Deprade, gr. Schlamm 10.
Landwirthschafte-
rinnen, ältere u. jüngere, wun-
schten Stellen durch Frau
Deprade, gr. Schlamm 10.





Steckbrief.

Es wird hierdurch höflichst ersucht, auf nebenstehende Persönlichkeit zu vigiliren und sie im Betretungsfalle der unterzeichneten Behörde des genannten Blattes abzuliefern. Kosten sollen uns nicht daraus erwachsen.
Dieselbe hat sich, trotz ihrer bisherigen Unbescholtenheit, in schlauester Weise sowohl von Einbruch, als auch von betrügerischem Bankerott, Gründungen und Todtschlag fernzuhalten gewußt, dagegen ist sie des Verbrechens verdächtig, noch nicht auf den „Ulke“ abonnirt zu haben.

Signalement. Name: Vorläufig ohne Makel. Alter: Heirathsfähig. Stand: Einkommensteuerpflichtig. Gewerbe: Gegenwärtig still. Größe: Genau in seine Kleider passend. Gang: Auswärts — aber auch hierorts. Besondere Kennzeichen: Lacht gern.

Der Expeditions-Anwalt des „Ulke“,
Berlin, Jerusalemstraße 48.

Die Musikalien-Leih-Anstalt von **H. Karmrodt** in Halle empfiehlt ihre Abonnements zur ferneren geneigten Benutzung. **Bedingungen billigst. — Prospekte gratis.**

Jagd-Verpachtung.

Mittwoch als den 7. Jan. 1874
Dienstag 10 Uhr
Soll die Jagdgnugung der Gemeinde Drobitz im Gasthause dalest auf 6 Jahre, unter den vor dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Drobitz, den 27. Decbr. 1873.
Der Ortsvorstand.

Haasenstein & Vogler,
Leipzigerstr. No. 104.
Annoncen - Annahme für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen.

Eine freundliche Wohnung für 140 \mathcal{R} . zu vermieten und 1. April p. a. zu beziehen. Näheres **Wuchererstr. 1b. parterre r.**

Für Delicateß- oder Materialwaaren-Händler.
A Laden mit geräumiger Ladenstube, desgl. gewölbtem Keller u. Vorrathskammer, in centraler Stadtlage, ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Auf Wunsch kann eine Wohnung von 5 Stuben pp. beigegeben werden. Preis zusammen 250 \mathcal{R} .
Näheres Nr. 4 gr. Ulrichsstr. Hof. II. Tr.

Für ein feines **Modewaaren- u. Confections-Geschäft** in einer der größten Städte Sachsens wird eine **gewandte Verkäuferin** pr. 1. Februar 1874 zu engagiren gesucht. Die Stellung derselben würde bei hohem Salair eine dauernde und angenehme sein.

Ladengesuch.
Ein Laden mit Stube und möglichst im Hause befindliche Wohnung am Markt, Leipzigerstraße, Neunhäuser oder große Ulrichstraße und Steinstraße gelegen, oder Falls ein solcher einzurichten wäre, wird pr. 1. Juli oder 1. October 1874 von einem soliden Geschäftsinhaber zu mieten gewünscht. Reflektanten belieben ihre Offerten unter **J. Kegel bei Ed. Stückrath** in der Expedition d. Btg. niederzulegen.

Töchterpensionat in Kösen.

In meiner Pensionsanstalt können in Ostern noch etl. junge Mädchen in A. von 10—16 J. aufgen. werden. Beschränkte Schülerzahl, gründl. Unterricht in meiner höheren Töchtersehule, engl. u. franz. Conversation.
Chrifl. Familienziehung, liebevolle leibl. u. geistige Pflege, in welcher die Unterz. unterstützt wird von ihrer Mutter, einer Predigerwitwe u. 2 im Unterricht u. Haushaltung erfahrenden Schwestern. Die besonders gesunde u. schöne Lage Kösens im Saalthale ist bekannt. Pension außer Clavierunterricht 225 \mathcal{R} . Prospekte w. überandt. Nähere Auskunft ertheilt außer d. Unterz. gütigst Dr. Pastor **Bartbold** in Kösen.
Emma Hohohm,
Schulvorsteherin.

Gef. Adressen nimmt die Annoncen - Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Chemnitz unter **Z. Z. 85** entgegen.

C. Weyland, gr. Steinstraße 13.
Sobem traf wieder eine neue Sendung der feinsten Damentaschen, Portemonnaies und Cigarren-Etuis ein.
C. Weyland, gr. Steinstr. 13.

Ein ansehnlicher Mann, Anfang Dreißiger, **Schlosser**, im Besitz eines disponiblen Vermögens von 2000 \mathcal{R} . sucht Gelegenheit, mit der Tochter des Besitzers einer guten Schlosserei (um diese geeigneten Falles später übernehmen zu können) Bekanntschaft zu machen. Eltern resp. Vormünder oder berr. Damen selbst, die auf diese ernstliche Offerte zu reflektiren geneigt sind, wollen ihre Abr. mit kurzen näheren Mittheilungen, die mit größter Verwichenheit behandelt werden, sub P. C. 136 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Magdeburg richten.

Freunden kirchl. Alterthümer ist zu empfehlen:
Die Doppel-Capelle St. Crucis zu Landsberg (N. M.). Ein Denkmal der Baukunst des 12. Jahrhunderts, beschrieben von **Johann Karl Wilhelm Mühlner**, ehemaligem Cantor und Custos an der Capelle. Inh. des N. 4. Cl. des R. S. v. S. 2te Aufl. Delitzsch, Verlag von **N. Pabst** 1873.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Modell-Tischler-Gesuch.

Für eine Eisengießerei u. Maschinenfabrik wird ein an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnter tüchtiger Modelltischler bei 8 \mathcal{R} . Wochenlohn zu dauernder Arbeit nach auswärts gesucht, welcher aber im Stande sein muß, die Meisterstelle mit vertreten zu können.
Darauf Reflektirende wollen ihre Abr. mit Angaben ihres bisherigen Wirkungskreises in der **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** hier unter Modelltischler (Z. L. 71) niederlegen.

Freyberg's Wintergarten.
Donnerstag den 1. Januar 1874 zum neuen Jahr
Nachmittags und Abends
Grosses Concert.
Anfang Nachmittags 3 1/2 Uhr. Entrée 2 1/2 \mathcal{R} .
Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
Nach dem Abend-Concert Ball der Gesellschaft „Glück auf.“
W. Halle.
Der Vorstand.
W. Halle.

Futtermehl, Rogenkleie, Malzkeime, Lupinen, Futtererbsen, Wicken offeriren
Abendroth & v. d. Heide,
Rauendorf a/Petersberge.

Zwei herrschaftliche Wohnungen, bestehend aus Salon, 6 Zimmern, Kammern, Küche, Badezimmer u. allen Bequemlichkeiten, sind zum 1. April 1874 zu vermieten.
Schweppe,
Gedwigstraße 12.

Für meine Conditorei und Sonigkuchen-Fabrik suche zu Ostern unter günstigen Bedingungen einen Lehrling.
Franz Kell in Halle a/S.
Rannische Straße 7.

Alle Sorten Parchend
Sportbillig bei
Adolph Jüdel junior,
Leipzigerstraße Nr. 91.

Für hiesiges Colonialwaaren-Engros-Geschäft suche ich pr. 1. April einen Lehrling.
Ferd. Tombo, Leipzigerstr. 54.

1 tüchtiger Pressmeister
wird für eine Braunkohlen-Briquettenfabrik im Agr. Sachsen bei gutem Gehalt und dauernder Stellung sofort gesucht. Reflektanten, welche in dergl. Anlagen gearbeitet und sich über ihre Brauchbarkeit ausweisen können, belieben ihre Adressen unter Angabe ihrer Ansprüche sub **B. 5208** an **Rudolf Mosse** in Berlin **W.** einzusenden.

Eine größere Wohnung, 200 \mathcal{R} . p. 1. April 1874 zu vermieten
Näheres Mühlgraben 1.

Ein anständiges Mädchen in 30er Jahren sucht entweder zur Unterstützung der Hausfrau oder Aufsicht über Kinder für jetzt oder spätere Stellung. Hoher Gehalt wird nicht beansprucht. Offerten unter M. 25 poste restante Weissenfels erbeten.

Eine Ledertasche verloren
Gegen Belohnung abzugeben bei **Jentzsch,** große Klausstraße.